

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich ein mal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 A, in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 24. Oktober 1896.

Inserate die vier-spaltige Zeile oder deren Raum 20 A Redaktion und Expedition: Nürnberg, Wetzlarstraße Nr. 12.

Inhalt: Der Montag und die Betriebs-Unfälle. — Eine Lohnstatistik der Metallarbeiter in Bern. — Die Bedingungen für die Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren in England und Frankreich. — Penultion: Begirungen. — An die Metallarbeiter der Provinzen Brandenburg und Pommern. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter: Abrechnung der Hauptkasse pro September 1896.

Zur Beachtung.

Zugug ist fernzuhalten: von Drehern nach **Halle a. d. S.** (Maschinenfabrik Frisch & Co.); von Formern nach **Duwendtich b. Nürnberg** (Firma W. Späth), **München** (Landes) und **Neutlingen** (Blessing & Botteler); von Klempnern nach **Düsseldorf** (Firma M. Werner); v. Selbgießern, Drehern und Gürtlern nach **Hamburg** (Fleischöhne); von Metallschlägern nach **Dresden** und **Großschönau**; von Metallarbeitern aller Branchen nach **Berlin**, besonders von Formern, Selb- und Rothgießern, Bau- und Kunstschlossern und Kunstschmieden; Polirern nach **Berlin** (württembergische Metallwarenfabrik); von Metallarbeitern aller Berufe nach **Flensburg** (alle Firmen!); von Drehern, Schlossern, Maschinenbauern und Metallarbeitern aller Berufe nach **Lübeck**; von Klempnern nach **Chemnitz** (Fahrrad-Laternenfabrik Niemann); Feilenbauern nach **Düsseldorf** und **Dresden** (Nippe); von Formern, Schlossern u. Drehern nach **Pforzheim** (Bentiser); von Metallarbeitern aller Branchen nach **Düsseldorf** (Senf & Hehe).

Der Montag und die Betriebs-Unfälle.

Ein interessantes Kapitel im Industrie- und Gewerbeleben bildet die Vertheilung der Unfälle auf die einzelnen Wochentage, worüber wir bereits vor 2 Jahren in diesem Blatte einen Artikel veröffentlichten. Die diesjährigen Fabrikinspektorenberichte enthalten wiederum ein recht beachtenswerthes Material zur Beleuchtung dieses Kapitels.

Im Gesamtberichte der sächsischen Fabrikinspektoren finden sich aus vier Aufsichtsbezirken nähere Angaben. Darnach vertheilen sich die Unfälle auf die einzelnen Wochentage in:

	Sachsen	Württemb.	Oberrhein	Sittau
Sonntag	6	3	9	7
Montag	54	59	59	34
Dinstag	64	55	53	36
Mittwoch	50	60	53	44
Donnerstag	36	51	59	58
Freitag	57	75	68	51
Samstag	52	80	62	69
	319	383	363	299

Im Baurzener Bezirk ergeben sich im Jahre 1895 auf 1000 Arbeiter 14,45 Unfälle gegen 14,47 in 1894. Am

ungünstigsten stellt sich dieses Verhältniß beim Maschinenbau und der Metallverarbeitung, wo auf je 1000 Arbeiter 31,60 Unfälle vorkamen. Hieran schließen sich die Industrie der Steine und Erden mit 20,23, die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel mit 18,93, die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit 18,92, die Papier- und Lederindustrie mit 13,89 und die Textilindustrie mit 6,11 Unfällen.

Zur obigen Zusammenstellung bemerkt der Fabrikinspektor, daß sie wie im Vorjahre den Dinstag und Freitag und nicht, wie häufig angenommen wird, den Montag und Sonnabend als die Wochentage zeigt, an welchen sich die meisten Unfälle ereignen. „Es kommt indessen in Betracht, daß für den Baurzener Bezirk sowohl der Montag als auch der Sonnabend nicht als volle Arbeitstage gelten können. Am Dinstag treten durch das Bestreben der Arbeiter, keine zu hohe Lohneinbuße zu erleiden, namentlich in Steinbrüchen und Ziegeleien, eher gefährliche Ueberlastungen auf als an andern Wochentagen. Am Freitag mügen wohl mit Rücksicht darauf, daß die Löhne gewöhnlich für die bis zum Abend dieses Tages eingelieferten Akkorbarbeiten an darauffolgenden Sonnabend noch mit ausbezahlt werden, Ueberleistungen bei der Arbeit eher als Sonnabends vorkommen.“

Da nun die Unfallversicherung mit ihren Vorschriften zur Unfallverhütung 11 Jahre in Kraft steht und Fabrikinspektoren wie Ortspolizei und Organe der Berufsgenossenschaften in allen Betrieben fortwährend Revisionen der Betriebseinrichtungen und Schutzvorkehrungen vornehmen, so sollte man meinen, daß nachgerade kaum mehr etwas zu wünschen und zu erinnern übrig ist. Wie wenig aber dieses der Fall, zeigen die massenhaften Anordnungen der Aufsichtsbeamten zur Verbesserung der Betriebssicherheit. Der Baurzener Beamte hat bei den vorgenommenen 786 Revisionen in 280 Anlagen 492 Anordnungen getroffen; der Baurzener 652, der Obbelner 1065, der Zittauer 1215.

Bei dieser Unmasse von Reklamationen und Verfügungen ist es geradezu ein Widerspruch, wenn der Zittauer Aufsichtsbeamte berichtet, daß das Verhalten der Arbeitgeber, welche auf fehlende oder ungewandnähige Schutzvorrichtungen, Mängel in den Betrieben und dergleichen hingewiesen werden, im Allgemeinen ein entgegenkommendes sei, obwohl nicht selten die Saumlässigkeit bei der Feststellung von allerlei Vorkehrungen oder Abstellung der Mängel zu beklagen ist. Das heißt wohl mit andern Worten, daß auf die Reklamationen der Inspektoren hin die Unternehmer Alles zusagen und versprechen, aber nach der höflichen Hinauskomplimentierung des Beamten gar nicht daran denken, die Anordnungen auch auszuführen. Die zarte Rücksichtnahme auf die kapitalistischen Verächter von Gesetz und Behörden verbietet es den Beamten, auch nur ein scharfes Wort gegen das unqualifizirbare Verhalten auszusprechen.

Im Uebrigen zeigen die Angaben aus allen vier Bezirken, daß nicht der Montag neben dem Samstag der mit den meisten Unfällen belastete Tag, ja, daß nicht einmal der Samstag am schwersten belastet ist, sondern eine regellose Verschiedenheit in der Unfallbelastung der einzelnen Wochentage besteht. Während im Baurzener Bezirk die meisten Unfälle am Dinstag und Freitag vorkommen, war dies im Baurzener der Freitag und Samstag, bezugleich im Obbelner während im Zittauer Bezirk wieder der Donnerstag als der gefährlichste Tag neben dem Samstag erscheint.

Im bayerischen Aufsichtsbezirke Schwaben und Neuburg fand der Inspektor folgende Vertheilung von 1026 Unfällen auf die einzelnen Wochentage:

Sonntag	19
Montag	137
Dinstag	169
Mittwoch	166
Donnerstag	168
Freitag	196
Samstag	171

Von diesen Unfällen ereigneten sich 497 Vormittags, 491 Nachmittags und 38 Nachts. Nach dem Inspektor sind 118 auf Selbstverschulden der Arbeiter zurückzuführen und 932*) waren einem unglücklichen Zufalle zuzuschreiben; 14 Fälle endeten mit tödtlichem Ausgang.

Es ist sehr auffallend, daß der Aufsichtsbeamte nur die beiden Ursachen von Unfällen kennt: Selbstverschulden und unglücklicher Zufall. Und doch sagt er zu seiner Tabelle selbst: „Die alljährliche Beobachtung, daß die meisten Unfälle gegen Ende der Arbeitswoche sich ereignen, wurde auch im Berichtsjahre wieder gemacht“, d. h. doch wohl die zunehmende Ermüdung und Ueberlastung bei der Arbeit ist eine der Ursachen der Unfälle resp. der Unfallvermehrung. Der Aufsichtsbeamte hat aber ferner bei den Revisionen der Betriebe nicht weniger als 526 Anordnungen bezüglich Betriebssicherheit treffen müssen und er äußert sich sodann noch weiters dazu: „Die Kontrolle der Ausführung der getroffenen Anordnungen wird von den Ortspolizeibehörden manchmal nicht mit der Bedeutung der Sache entsprechenden Promptigkeit und Energie befolgt, so daß häufig Monitorien notwendig wurden. Die Betriebsunternehmer leugnen bei der Kontrolle durch die Ortspolizei oft das Vorhandensein der gerügten Mißstände, was wiederum vermehrte unnütze Schreibeereien verursacht. Dem erheblichsten Widerstande gegen Anordnungen zur Verhütung von Unfällen begegnet man in den Betrieben der Mülerei und Brauerei.“

Diese Äußerungen lassen erkennen, daß nicht nur „Selbstverschulden der Arbeiter“ und „unglücklicher Zufall“ die Unfälle veranlassen, sondern auch arge Mißstände in den Betriebseinrichtungen. Noch deutlicher sagt Herr Gänßler mit folgenden Worten: „Zahlreiche Un-

*) Es macht dies 1050 Unfälle aus, jedoch konnte betreffend 24 derselben der Tag ihres Vorkommens nicht festgestellt werden.

fälle kamen in „Maschinenfabriken, mechanischen Werkstätten und überhaupt in Drehereien in der Richtung vor, daß die Arbeiter von hervorstehenden Schrauben am Futter der Drehbänke, durch Mitnehmer zc. verletzt wurden.“

Bemerkenswerth ist im Uebrigen, daß auch in der vorstehenden Tabelle weder der Montag noch der Samstag, sondern der Freitag am meisten mit Unfällen belastet ist, der Samstag erst in zweiter und der Montag gar in letzter Linie der sechs Wochentage steht. Dagegen zeigt die Vertheilung der Unfälle auf die Vormittag und Nachmittage fast gar keinen Unterschied; die sechs Unfälle, welche am Vormittag mehr passirt sind als am Nachmittage, fallen bei 1000 Unfällen kaum in's Gewicht. Größere Beachtung verdient die Beziehung, welche zwischen der Dauer der Arbeitszeit und der Häufigkeit der Unfälle besteht. Der unterfränkische Aufsichtsbeamte hat hierüber Folgendes festgestellt:

Stunden	Zahl d. Unfälle		
	überhaupt	in Proz. d. Arbeiter	Zahl der Arbeiter
9 ¹ / ₂	5	1,1	442
10	96	5,9	1628
10 ¹ / ₂	20	2,0	1005
11	118	7,9	1483
11 ¹ / ₂	16	5,9	271
12	10	7,9	127
12 ¹ / ₂	1	8,33	12
13	55	13,16	418
über 13	15	17,0	88

Nur die Unfälle jener Betriebe sind vorstehend berücksichtigt, für welche die Arbeitsdauer und die Zahl der Arbeiter bekannt war. Die letzte Zeile der Zusammenstellung umfaßt Mühlen-, Dreschmaschinen- und ähnliche Betriebe. Im Allgemeinen zeigt die Tabelle, daß mit zunehmender Arbeitszeit die Zahl der Unfälle wächst. Beim Achtstundentag würden sich die Unfälle durchwegs ganz bedeutend und zwar relativ wie absolut vermindern.

Auch in den schweizerischen Fabrikinspektorenberichten finden sich wiederum einige Angaben über unsern Gegenstand. Darnach vertheilten sich die Unfälle auf die verschiedenen Wochentage:

	Unfälle	Prozent
Sonntag	101	1,8
Montag	1031	18,6
Dinstag	879	15,9
Mittwoch	904	16,2
Donnerstag	881	15,9
Freitag	828	14,9
Samstag	931	16,7
	5555	

Der Montag zeigt hiernach das Maximum; Dinstag, Mittwoch und Donnerstag welchen von einander nicht erheblich ab, Freitag zeigt das Minimum und der Samstag erreicht wieder die dem Montag nächststehende höchste Ziffer.

Sichtlichlich der Fahrzeit ereigneten sich die meisten Fabrikunfälle im Monat

Dezember mit 9,5 Proz., die wenigsten 7,5 Proz. im Monat März. In den nichtfabrikmäßigen Betrieben ereigneten sich die meisten Unfälle naturgemäß in einem Monat der besseren Jahreszeit, nämlich 10 Proz. im Monat Mai, während im Monat Januar und Februar nur je 6 Proz. zu verzeichnen sind. Eigenthümlicher Weise ist der Monat Dezember mit einer verhältnismäßig hohen Ziffer, nämlich mit 9 Proz. vertreten.

In den Fabriken erleiden durchschnittlich von den jugendlichen Arbeitern (15. bis 18. Altersjahr) 5,3 Proz., von den Arbeitern zwischen 18 und 51 Jahren 7,7 Proz. und von den Arbeitern die das 50. Altersjahr zurückgelegt haben, 9,1 Proz. Unfälle. Es nimmt also das Unfallrisiko mit dem zunehmenden Alter, wie übrigens längst bekannt, wesentlich zu. In den einzelnen Industrien liegt natürlich das Verhältnis etwas anders, je nach den mit denselben verbundenen Gefahren einerseits und der Zahl der dabei beschäftigten Knaben und älteren Leute andererseits. Die meisten Unfälle weist die Maschinenindustrie auf; es verzeichnen sich dort 16,7 Proz. der jugendlichen Arbeiter, 20,6 Proz. der im Alter von 18—50 Jahren stehenden und 17,1 Proz. der älteren Kategorie. Dann folgt als kaum minder gefährlich die Holzbearbeitungsindustrie, in welcher 15,5 Proz. jugendliche, 14,4 Proz. im Alter von 18—50 Jahren stehende und 18,8 Proz. der älteren Leute Unfälle erleiden. Die niederste Ziffer fällt naturgemäß auf die Bijouterie und Uhrenindustrie, in welcher 2 Proz. der jüngeren, 2 Proz. der mittleren und 3 Proz. der älteren Arbeitergruppe verletzt wurden.

Mit Ausnahme der schweizerischen Angaben, nach denen unanfechtbar der Montag der am meisten mit Unfällen belastete Wochentag ist, zeigen die übrigen, von den sächsischen und bayerischen Fabrikinspektoren gemachten Zusammenstellungen der Montag mit zu den günstigsten Wochentagen zählt. Damit fällt natürlich auch, wenigstens für die betreffenden Aufsichtsbezirke, der Vorwurf fort, daß am Montag zahlreiche Unfälle in Folge des sonntägigen Alkoholgenusses der Arbeiter passiren. Dagegen stehen als häufige Unfallursachen für den Montag wie den Samstag und die übrigen Wochentage fest: mehr oder weniger große Betriebsgefahr überhaupt, zahlreiche Mängel und Mängel im Funktionieren der Schutzvorrichtungen zur Unfallverhütung, die lange Arbeitszeit, die Akkordarbeit mit ihrer Ueberlastung und Ueberanstrengung der Arbeiter, die Altersver-

schiedenheit resp. jugendliche Leichtfertigkeit und die Unbeholfenheit, sowie Schwerefähigkeit des Alters und endlich auch die verschiedene wirtschaftliche Lage, die für viele Industrien und Gewerbe mit der Jahreszeit wechselt. Wenn der Fabrikinspektor Gänßler so ohne Weiteres in vielen Fällen von Selbstverletzen der Arbeiter redet, so kann dies nur in dem Sinne zutreffen sein, in dem es dann aber für alle Unfälle gilt, daß eben die verletzten Arbeiter beim Unfall dabei gewesen sind. Wären sie statt an der Drehbank am grünen Tisch gefessen, so würden sie von keiner Spinne an Hand oder Fingern verletzt worden und es würde ihnen auch kein Metallsplitter in's Auge gesprungen sein. Bei der Thatsache, daß jedes in Verbindung mit menschlicher Thätigkeit vorkommende Ereigniß bei geeigneter Unternehmung sich als ganz gefahrlos erklären läßt und von einem Zufall, streng genommen, überhaupt nicht geredet werden kann, scheidet er natürlich auch als Unfallursache aus.

Von den oben angeführten wirklichen Unfallursachen lassen sich einige ganz aufheben und die andern sehr vermindern, damit auch ihre Wirkungen, das heißt die Zahl der Unfälle überhaupt, die durchaus keine „eherne“ oder unabwendbare Nothwendigkeit der menschlichen Thätigkeit sind.

Eine Lohnstatistik der Metallarbeiter in Bern.

Genosse Dr. Wässli, der städtische Arbeitersekretär der organisierten Arbeiterschaft der schweizerischen Bundesstadt, veranstaltete im November 1895 bei den bernischen Metallarbeitern eine Lohnstatistische Erhebung, die jedoch kein befriedigendes Resultat lieferte. Von den 500 Fragebogen waren nur 210 beantwortet worden, wovon übrigens nur 194 auf eigentliche Metallarbeiter entfielen. Immerhin verarbeitete Wässli das wenige Material zu einer Tabelle, die er mit dem nöthigen Text versehen in der „Bernischen Tagwacht“ veröffentlichte und damit auch einen Erfolg erzielte. Er theilte nämlich mit, daß in der Blechbofensfabrik des „Herrn Gemeinderath Siegrist“ Handlanger Tagelöhne erhalten von Fr. 1,90 bis 2,50, worüber sich der Herr „Brotgeber“ denn doch vor der Öffentlichkeit schämte und deshalb die von ihm gezahlten Hungerlöhne etwas erhöhte. Ferner legte Wässli an Hand der von ihm aufgestellten Tabelle den Metallarbeitern die große Wichtigkeit einer richtigen Lohnstatistik dar und forderte

mehrerer Elemente nach gleichen, unänderlichen Gewichtsmengen sich bilden.

Ein Element ist ein Körper, der sich durch kein Mittel in einen noch einfacheren zerlegen läßt.

Es gibt metallische und nichtmetallische Elemente. Zu den metallischen Elementen gehören Gold, Silber, Platin, Quecksilber, Kupfer, Blei, Eisen, Mangan, Zink, Zinn, Aluminium, Chrom, Kalium, Natrium usw. Zu den nichtmetallischen Elementen Sauerstoff, Schwefel, Phosphor, Stickstoff, Bor, Silizium, Chlor, Brom, Jod u. In der Mitte zwischen diesen beiden Gruppen stehen Kohlenstoff, Antimon und Arsen angesehen werden; nach ihren physikalischen Eigenschaften (Farbe, Härte, Glanz, Gewicht) gehören sie zu den Metallen, wegen ihrer chemischen Eigenschaften müssen sie zu den Nichtmetallen und zwar zur Gruppe des Stickstoffes gezählt werden.

So ein Element verbindet sich mit einem andern (was zwar am leichtesten mit einem solchen, dessen chemische Eigenschaften den seinigen möglichst entgegengesetzt sind) immer nach den nämlichen Verhältnissen. Eisen treiben 56 Theile Eisen mit 32 Theilen Schwefel oder mit

sie in dem Artikel zu sofortiger Vornahme einer zweiten, besseren Lohnstatistischen Erhebung auf.

Dieselbe fand nun im Februar dieses Jahr 1895. Dr. Wässli fertigte die Erhebungsformulare an, die 14 Fragen enthielten bezüglich der Firma, bei der der betreffende Arbeiter thätig ist, bezüglich des Berufes, des Lohnes — Tagelohn, Akkordarbeit, Wochenlohn, fixe Befoldung — der arbeitslosen und Krankheitsstage, der Tage des Militärdienstes, bezüglich des Zivilstandes (ob ledig oder verheiratet), Zahl der Kinder, Preis der Wohnung im Monat, des Logis, und der Kost. Der zweite Versuch war nun der Erfolg gekrönt. Die acht Metallarbeitervereine organisierten gemeinschaftlich die Vertheilung und den Eingang der Fragebogen. Etwa 700 Zettel wurden vertheilt, 541 kamen ausgefüllt zurück. Davon kommen 88 Zettel, welche Nichtmetallarbeiter (14 Wagner, 74 Handlanger, Schreiner, Maler u.) ausgefüllt haben, in Wegfall. Es bleiben 453 Zettel beantwortet durch die Metallarbeiter; dazu konnten aber noch 12 Zettel der Heizer aus der Novembererhebung und ferner der Angaben über die Installation der Heizer, Monteur und Installateure der städtischen Licht- und Wasserwerke, welche auf anderem Wege gewonnen wurden, mit hinzugenommen werden. Es standen somit 514 Angaben über die Löhne der Metallarbeiter zur Verfügung.

Die Zahl der Metallarbeiter der verschiedenen Branchen in Bern ist mit 661 angegeben, wovon 65 derjenigen, welche Angaben gemacht, auf die zusammenfassende Gruppe „andere Metallarbeiter“ entfielen. Ueber die verschiedenen Metallarbeiter-Branchen gibt nachstehende Tabelle eine informative Uebersicht:

Berufsarten	Zahl der Metall.-Arb. in Bern	Angaben davon organisierte	Angaben machten im Febr. 1896	Arb. in %
Schlosser . . .	250	95	132	53
Mechaniker . . .	150	90	105	70
Spengler . . .	75	43	63	84
Schmiede . . .	55	35	42	80
Heizer u. Maschin.	50	40	44	88
Monteuren-Inst.	50	25	41	82
Gießer . . .	16	12	10	62
Andere Met.-Arb.	15 (?)	15	12	80

Diese Zahlen zeigen zu den Verhältnissen der organisierten; dasselbe ist nicht günstig bei den Blechbofenarbeitern, Heizern und Maschinisten, Gießern und Schmieden, dagegen weniger befriedigend bei den Schlossern, Mechanikern, Spenglern und Monteuren und Installateuren. Erfreuen

24 Theilen Sauerstoff oder mit 106,5 Theilen Chlor zu einer chemischen Verbindung zusammen; niemals ist beobachtet worden, daß 56 Theile Eisen mit 33 oder 34 oder 35 Theilen Schwefel oder mit 20, 21, 23 oder 25 Theilen Sauerstoff sich verbunden hätten.

Die chemische Vereinigung erfolgt meistens unter Freiwerden von Energie, das heißt unter Wärmeentwicklung oder gar unter Feuererscheinung, das heißt unter Licht- und Wärmeentwicklung. Der neu entstandene Körper ist von jedem der beiden, die zu seinem Zustandekommen beigetragen haben, völlig verschieden. So ist aus 56 Theilen Eisen und 32 Theilen Schwefel ein schwarzer Körper entstanden, das Schwefeleisen, das weder mehr magnetisch ist, wie das Eisen, noch in Schwefelkohlenstoff löslich, wieder Schwefel. Wenn wir ihn zu mikroskopischen Staubkörnern pulverisieren, so werden auch seine kleinsten Theilchen nicht mehr die Eigenschaften des Schwefels oder des Eisens haben, sondern die ganz davon verschiedenen des Schwefeleisens.

Aus 56 Theilen Eisen und 24 Theilen Sauerstoff entsteht ein Körper, der weder mehr ein Metall noch ein Gas ist, son-

lich ist, daß sich auch eine beträchtliche Zahl Nichtorganisirter an der Erhebung theilnahmte. Die Theilnahme der Arbeiter der einzelnen Branchen mit 53 Prozent im Minimum und 84 Prozent im Maximum ist ebenfalls nicht ungünstig. Eine in der Telegraphenwerkstätte von Dr. Hasler gemachte Stichprobe ergab auch die Richtigkeit der von den Arbeitern gemachten Lohnangaben.

Bei der Darstellung der Lohnverhältnisse wurde von dem Grundsatz ausgegangen, daß ein Minimallohn von 5 Fr. für gelernte Arbeiter, der eine Jahres-einnahme bei 300 Arbeitstagen von 1500 Fr. ergibt, in der Stadt Bern kein hoher Lohn ist. Wird doch mit Recht ein Tagelohn von 4 Fr. für die ungelernen Arbeiter, Handlanger und Tagelöhner, verlangt. Bei der Annahme von 5 Fr. wurde folgende Lohnskala festgesetzt: ganz schlechte Löhne: bis 4 Fr.; schlechte Löhne: 4,10 bis 4,80 Fr.; niedrige Löhne: 4,85 bis 5 Fr.; mittelmäßige Löhne: 5,10 bis 6 Fr. und bessere Löhne: über 6 Fr. Dazu wird bemerkt: „Auch ein Lohn von 7 Fr. gleich 2100 Fr. im Jahr ist gewiß kein hoher Lohn für Bern, denke man nur dabei an die Tage der Krankheit oder Arbeitslosigkeit; aber auch abgesehen davon, genügen 2000 Fr. pro Jahr, wenigstens für Familienväter nicht, ein wirklich menschenwürdiges, der Kultur entsprechendes Dasein zu führen. Unsere Arbeiter fühlen aber mehr und mehr das Bedürfnis, an dem Fortschreiten der Kultur theilzunehmen, die Schätze der Wissenschaft und der Kunst kennen zu lernen und zu genießen, sie wollen sich nicht mehr als Wesen betrachten, welche nur dazu da sind, um bloß der aufstrengenden und aufreibenden Arbeit obzuliegen, vielmehr wollen sie arbeiten, um zu leben, zu leben und zu genießen die materiellen und idealen Güter, welche gemeinschaftliche Arbeit der Menschheit gibt.“

Sachlich unmotiviert ist die Abstufung des Lohnes von 4,80 auf 5 Fr. zu einer besonderen Lohnklasse, da die Differenz doch allzu klein ist. Dieser Umstand wird aber bei der Spezialdarstellung selbst aufgehoben durch die 13 Lohnklassen der Tabellen, von denen 5 — unter 3 und bis 4 Fr. — in die Kategorie der „ganz schlechten Löhne“, die 3 — 4,10 bis 4,80 Fr. in die Kategorie der „schlechten Löhne“, 2 — 5,10 bis 6 Fr. — in die Kategorie der „mittleren Löhne“, 2 — 6,10 und über 6 Fr. in die Kategorie der „besseren Löhne“ fallen, während die „niedrigen Löhne“ aus der einen Klasse von 4,85 bis 5 Fr. besteht. Nach der von Wässli aufgestellten Lohnskala be-

den ein rothes Pulver, das Eisenoxyd, in seiner Verwendung als Engelroth, Caput mortuum u. bekannt.

Aus 56 Theilen Eisen und 106,5 Theilen Chlor entsteht ein wasserlöslicher, salzähnlicher Körper von gelber Farbe, das Eisenchlorid.

Also ich wiederhole: Unter einer chemischen Verbindung versteht man die Vereinigung von Elementen nach unänderlichen Verhältnissen zu Körpern mit solchen Eigenschaften, welche von denjenigen der Componenten gänzlich verschieden sind. Wie man sieht, thut man gut daran, das Wort Legirung nicht zu vertheidigen, sondern sich dasjenige darunter vorzustellen, woran sich der Sprachgebrauch gewöhnt hat. Eine Metalllegirung ist also augenscheinlich keine Metallverbindung im chemischen Sinne, sondern eine Metallmischung. Man kann ganz beliebige Gewichttheile verschiedener Metalle zu Legirungen zusammenschmelzen. 60 Theile Kupfer und 40 Theile Zink geben ebenjowohl ein Messing, wie 70 Theile Kupfer und 30 Theile Zink. Man hat es in der Hand, durch zweckmäßige Wahl der Gewichtsverhältnisse Legirungen herzustellen, welche

Ueber Legirungen.

(„Oesterreichischer Metallarbeiter.“)

H.S. Ich habe nicht die Absicht, eine gelehrte chemische oder technologische Abhandlung über Legirungen zu schreiben, ganz und gar nicht. Ich bitte auch die Leser nicht, wie üblich, um Entschuldigung, daß meine Ausführungen unvollständig oder lückenhaft sein werden, wie alles Wissen auf Erden ja nur Stückwerk ist. Meine Ausführungen sind eben nur Bemerkungen, Bemerkungen über dies und Jenes, das Einem einfällt, wenn man sich mit einem Gegenstande im Geiste beschäftigt. Und da wird Manches fehlend bleiben müssen.

Legirung heißt auf deutsch Verbindung. Da muß ich gleich sagen, daß das Wort Legirung nicht mit Verbindung übersetzt werden darf. Denn Metalllegirungen sind etwas Anderes als Metallverbindungen. Unter Metalllegirungen versteht man im Allgemeinen Körper, welche durch Vermischen beliebigem Gewichtsmengen verschiedener Metalle im flüssigen Zustande entstanden sind. Unter einer Verbindung aber verstehen die Chemiker solche Körper, welche durch Vereinigung zweier oder

stehen in Bern folgende Lohnverhältnisse bei den Metallarbeitern: es verdienen:

	L o h n k l a s s e				
	I.	II.	III.	IV.	V.
Mechaniker .	17,13	41,00	7,61	19,00	17,13
Schlosser .	23,3	50,8	10,6	12,1	2,1
Spengler .	9,5	63,5	19,0	6,6	1,4
Schmiede .	68,6	23,0	6,7	0,0	2,3
Sämmtliche Met.-Arb. .	31,5	40,1	10,1	11,5	6,8

Die bestbezahlten Arbeiter sind die Mechaniker. Die verhältnismäßig besten Löhne zahlen: die Telegraphendirektion, die eidgenössische (staatliche) Waffenfabrik und die Firma Dr. Hasler. Nur in diesen Unternehmungen finden wir Löhne von über 6 Fr. und zwar bei 32 Angaben in 18 Fällen, was 22 Proz. in diesen drei Werstätten ausmacht. Von diesen 18 Arbeitern mit über 6 Fr. Lohn sind 16 Mann Arbeiter der Eidgenossenschaft. Diese Erscheinung der relativ höheren Löhne der eidgenössischen Arbeiter ist hier hervorzuheben, womit aber noch lange nicht gesagt sein soll, daß auch hier die Entlohnung nichts zu wünschen übrig läßt. Bezüglich der ganz schlechten Löhne wird erwähnt, daß in einem Geschäft ein Mechaniker nur einen Tagelohn von 2,80 Fr. erhält. Und dieser schlecht gelohnte Arbeiter ist ein Italiener. Unter und bis 5 Fr. Tagelöhne haben 65,7 Proz. der Mechaniker, über 5 Fr. 34,3 Proz.

Bedeutend schlimmer als die der Mechaniker sind die Lohnverhältnisse der Schlosser, von denen 85,8 Proz. Löhne bis und mit 5 Fr. und nur 14,2 Proz. darüber beziehen. Während die Angaben der Mechaniker nur aus 9 verschiedenen Arbeitsplätzen herrühren, stammen die der Schlosser aus 39 Werkstätten und Fabriken.

Die Verhältnisse der Spengler sind noch schlechter als die der Schlosser und Mechaniker, die sich auch darin widerspiegeln, daß nur 33 Proz. der Gehilfen verheirathet sind, während diese Zahl bei den Schlossern 50 Proz. und bei den Mechanikern 56 Proz. beträgt. Die in der Spenglerei dominierende sogenannte Saisonarbeit erhält ihren Ausdruck in der relativ höheren Arbeitslosigkeit. 20 von 63 Spenglern (31,7 Proz.) waren im Jahre 1895 arbeitslos. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit per Mann und Jahr beträgt 10 Tage. Auch die gesundheitlichen Mißstände (oft feuchte, dumpfe Werkstätte, Umgang mit schädlichen Stoffen etc.) sind illustriert durch 36,5 Prozent Kranke mit 421 Tagen (über 6 Tage per Mann und Jahr). Bezüglich der Löhne verdienen 92 Proz. unter und bis 5 Fr., 8 Proz. darüber; nur

genau die für einen bestimmten Zweck wünschenswerthen Eigenschaften besitzen. Denn in der Legirung verschwinden die Eigenschaften der einzelnen Metalle nicht vollständig, sondern dieselben treten wieder in ihr auf.

Allein verschiedene Umstände führen darauf, die Legirungen doch nicht als bloße Mischungen von Metallen anzusehen, sondern auch hier gewisse chemische Vorgänge anzunehmen.

Wenn man 1 Liter Wasser von 80 Grad Celsius und 1 Liter Wasser von 20 Grad Celsius mischt, so wird das Gemisch eine Temperatur von 50 Grad Celsius haben. Mische ich gleiche Theile Ziegelmehl und Kreide, so wird das Gemisch weder mehr reinweiß, noch ziegelroth gefärbt sein, sondern mit einer Nuance, die zwischen ziegelroth und weiß in der Mitte liegt. Das spezifische Gewicht der Mischung wird dem Durchschnitt der spezifischen Gewichte von Kreide und Ziegelmehl entsprechen.

Die Eigenschaften der Legirungen sind jedoch meist nicht die Durchschnittseigenschaften der Metalle, aus denen sie hergestellt wurden.

So gibt rothes Kupfer mit weissen

ein einziger Spengler, der aber gleichzeitig auch Installateur ist, verdient über 6 Fr. Schließlich wird noch bemerkt, daß die meisten Spengler Schweizer sind.

Die traurigsten Verhältnisse bestehen bei den Schmieden. Ueber 5 Fr. bezieht nur ein einziger Schmied in Bern und zwar ist der in der eidgenössischen Waffenfabrik, alle übrigen haben Tagelöhne unter und bis (nur 3) 5 Fr. Nur 36 Proz. der Schmiede sind verheirathet. Krank waren 18 Proz. mit 106 Tagen (2 Tage per Mann und Jahr).

Von sämmtlichen 514 Arbeitern waren 248 verheirathet, die 489 Kinder haben. 99 Arbeiter waren zusammen 3307 Tage arbeitslos, 115 krank an zusammen 2161 Tagen und 125 leisteten an 2865 Tagen Militärdienst. 420 gleich 81,7 Prozent der 514 Metallarbeiter verdienen unter und bis 5 Fr., 94 gleich 18,3 Prozent darüber. Ueber 6 Fr. verdienen nur 35 Arbeiter gleich 6,8 Proz., wovon allein 29 im Dienste der Eidgenossenschaft des Kantons Bern oder der Stadt Bern stehen. Den Arbeitern der städtischen Gasfabrik wurden während der lohnstatistischen Erhebung die Arbeitslöhne um 4 bis 7 Prozent erhöht — auch eine angenehme Folge der Lohnstatistik!

Was die Miethzinse betrifft, welche die verheiratheten Arbeiter für die Wohnungen zahlen müssen, so betragen sie für 26 Prozent 132—250 Fr., für 61 Proz. von 251—400 Fr. und für 13 Prozent von 401—600 Fr. Die ledigen Metallarbeiter zahlen für das Logis 8 bis 21 Fr., im Durchschnitt 12,20 Fr. per Monat. Die meisten ledigen Metallarbeiter wohnen zu je 2 und 3 Personen, was die Logispreise einigermaßen verbilligt. Für die Kost zahlen die Ledigen 30—60 Fr., im Durchschnitt 42,60 Fr. per Monat.

Die Arbeitszeit in den Fabriken, wo die Metallarbeiter beschäftigt werden, ist bei den Schlossern, Spenglern, Mechanikern in Bern seit einigen Jahren überall eine 10stündige. Beginn der Arbeitszeit ist gewöhnlich 7 Uhr Morgens, Schluß 6 resp. 6 1/2 Uhr mit entsprechender Mittagspause von 1 resp. 1 1/2 Stunden. Die Schmiede arbeiten 10 1/2 bis 11 Stunden. Die Heizer haben noch längere Arbeitszeit, oft 12stündige (Gasfabrik) und darüber. In der eidgenössischen Waffenfabrik dauert die Arbeitszeit 9 1/2 Stunden. In der nächsten Umgebung von Bern wird noch immer 11 Stunden gearbeitet.

Nacht- und Sonntagsarbeit kommt bei den Spenglern, Schlossern usw. höchst selten vor (nur bei Repara-

Zink goldgelbes Messing und nicht eine Legirung von einer Farbe, die etwa der Farbe des Gemisches von Ziegelmehl und Kreide irgendwie ähnlich wäre.

Sehr wenig Silber verändert die Farbe des Goldes schon in weiß.

Die Härte der Legirungen ist meist größer als die jeder einzelnen ihrer Bestandtheile, eine Erscheinung, um deren willen viele Legirungen herzustellen werden. Der Schmelzpunkt liegt meist niedriger als man nach den Mengenverhältnissen der Componenten erwarten sollte; oft sehr bedeutend niedriger als der Schmelzpunkt jedes einzelnen Metalles. Aus diesem Grunde sind einzelne Legirungen, besonders des Cadmiums und des Wisnuths, auf die wir noch zurückkommen, von hoher technischer Bedeutung.

Mitunter tritt, wie bei chemischen Verbindungen auch bei der Darstellung der Legirung, bedeutende Temperaturerhöhung auf, so daß zum Beispiele beim Vermischen von 70 Theilen geschmolzenen Kupfers und 30 Theilen geschmolzenen Zinks ein Theil der Legirung herumgeschleudert wird.

Das spezifische Gewicht ist meist größer (manchmal auch kleiner) als das mit-

turan). Spengler erhalten in solchen Fällen 25 Prozent Lohnzuschlag, die Schlosser gewöhnlichen Stundenlohn. Die Heizer der Gasfabrik arbeiten Nachts und eine Schicht die ganze Woche 12 Stunden Nachts, die andere Schicht 12 Stunden am Tage; beide Schichten wechseln jede Woche in der Tag- und Nachtarbeit ab.

Akkordarbeit ist häufig in allen größeren Etablissements (Waffenfabrik, Blechbofenfabrik, Telegraphenwerkstätte). Mit Akkordarbeit schlagen die Arbeiter gewöhnlich etwa 15 bis 20 Proz. höhere Löhne heraus als Taglohn bezahlt wird. Die Lohnzahlung ist überall 14tägig.

Arbeitsverträge, vereinbart zwischen der Gesamtheit der Unternehmer und Arbeiter besitzen nur die Spengler (seit 1891). Das Gleiche suchten die Schmiede im Jahre 1893 und die Schlosser im vorigen Jahre zu erringen, aber ohne Erfolg.

Lohnbewegungen sind zu verzeichnen: ruhige, ohne großen Wellenschlag in den Jahren 1890 und 1891 bei den Schlossern und Spenglern, welche beide Gruppen damals die Reduktion der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden und eine entsprechende Lohnerhöhung durchgeführt haben. Die Spengler erhielten im Jahre 1893 wiederum eine geringe Lohnerhöhung (5 bis 10 Proz.). 1890 hatten die Arbeiter der Gasfabrik eine Bewegung anlässlich der Gründung ihres Vereins; in den Jahren 1892/93 die Arbeiter der eidgenössischen Waffenfabrik wegen Lohnreduktionen, Maßregelungen, Willkürlichkeiten und Paschawirtschaft. Bei den Schmieden und Wagnern kam es 1891 und 1893 zum Streik, der in beiden Jahren resultatlos verlief; die Forderungen waren: Zehnstundentag, 3,50 Fr. Minimallohn und Freigabe von Kost und Logis.

Das Lehrlingswesen ist nirgends geregelt. Unter diesen Verhältnissen haben besonders die Schlosser zu leiden. In dieser Branche kommen oft 5 bis 6 Lehrlinge auf 3 bis 4 Arbeiter. Besser sind die Verhältnisse bei den Spenglern und Mechanikern. Die Lehrzeit ist 2 bis 2 1/2 Jahre bei den Schmieden, 3 Jahre bei den Schlossern und Spenglern und bis 4 Jahre bei den Mechanikern.

An Unternehmerorganisationen bestehen in der Stadt Bern die Vereinigungen der Schlosser, Schmiede- und Wagnermeister; vor 2 Jahren hatten auch die Spenglermeister einen Verband, doch ging er wieder flöten.

Die Arbeiter haben folgende Branchenorganisationen: 1) Arbeiterverein der Licht- und Wasserwerke, 2) Metallarbei-

lere spezifische Gewicht der angewandten Metalle der Rechnung nach sein sollte. Demgemäß findet bei den Legirungen mit dem größeren spezifischen Gewicht eine Zusammenziehung statt, bei jenen mit geringer werdendem spezifischen Gewicht eine Ausdehnung. Wärme und Elektrizität leiten die Legirungen in der Regel nicht so gut als die einzelnen Metalle. Man hat zu verschiedenen Malen beobachtet, daß beim Erstarren geschmolzener Legirungen eine Gruppierung der Elemente in der Weise stattfindet, daß zwei oder mehrere Legirungen entstehen. Eine Legirung von Zinn und Kupfer (Bronze) zerfällt beim langsamen Erstarren in eine rothe, kupferreichere, und eine weiße, zinnreichere Legirung. Aus einer Legirung von viel Blei mit sehr wenig Silber krystallisirt beim Erkalten zunächst reines Blei aus, während eine silberreichere Bleilegirung zurückbleibt. Man macht von dieser Thatsache bei der Verarbeitung des Werkbleis auf Silber Anwendung, indem man das silberhaltige Blei mehrere Male schmilzt und erstarren läßt, bis zum Schluß das zurückbleibende Blei silberreich genug ist, um den Abtreibprozeß (die Gewinnung

terverein (Mechaniker, Gießer), 3) Schlosserfachverein, 4) Schmiede- und Wagnerfachverein, 5) Arbeiterverein der Blechbofenfabrik, 6) Arbeiterverein der Waffenfabrik und 7) Heizer- und Maschinenfachverein; 1895 schlossen sich diese 7 Vereine zu einem Metallarbeiterkartell zusammen.

Alle diese Mittheilungen und Darstellungen gewähren einen informativen und interessanten Einblick in die Arbeitsverhältnisse und die Gewerkschaftsbewegung der Berner Metallarbeiter. Das Schriftchen („Versuch einer Lohnstatistik der Metallarbeiter in Bern“), zu beziehen vom Arbeitersekretariat der Stadt Bern um 40 Cts. (32 S.), ist auch den deutschen Metallarbeitern zu empfehlen, namentlich den Organisationen für die Bibliothek und zur vorbildlichen Benutzung bei Vornahme von lohnstatistischen Untersuchungen.

Die Bedingungen für die Anstellung weiblicher Fabrik-Inspektoren in England und Frankreich.

Seit mehr als zehn Jahren fordbere breite Kreise der Arbeiterklasse, insbesondere aber der Arbeiterinnen, die Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren. In den letzten Jahren sind die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen, sind angesehene Sozialreformer gleichfalls für die Neuerung eingetreten. Die Berechtigung der Forderung ist mehr als einmal nach den verschiedenen Seiten hin unseres Erachtens unwiderleglich begründet worden. Trotzdem hat sich bisher in Deutschland nur die heftigste Regierung entschlossen, im neuen Staatsjahr Frauen als Assistenten zu der Gewerbeaufsicht heranzuziehen. In sämmtlichen anderen Bundesstaaten, wo die Forderung zur Diskussion der ausschlaggebenden Gewalten stand, wurde sie mehr oder minder höflich in den großen Papierkorb für Sozialreformen komplimentirt.

Unter den Gründen, welche gegen die Neuerung geltend gemacht wurde und werden, kehrt immer und immer wieder, daß der gegenwärtige Bildungsstand der deutschen Frauen ein unübersteigliches Hinderniß für die Thätigkeit von Fabrikinspektorinnen sei. Auch heute, welche, wie Herr Wörzshöffer, nicht mit dem Gros der Vulgärreaktionäre in Sachen der weiblichen Berufsthätigkeit dem „schwachen Geschlecht“ die Befähigung für den Inspektionsdienst schlangweg abschreiben, sind der Ansicht, daß erst weitere Fortschritte der weiblichen Berufsbildung die Möglichkeit für das

des reinen Silbers) rentabel erscheinen zu lassen.

Nicht alle Metalle gehen mit gleicher Leichtigkeit Legirungen mit einander ein. Wenn man wenig Silber enthaltendes Blei in geschmolzenem Zustande mit Zink vermischt, so geht das Silber aus dem Blei in den sogenannten Zinkschaum, der oben schwimmt und abgeschöpft wird. Da sich aus dem Zink das Silber sehr leicht abscheiden läßt, wird auch dieser Vorgang zur Gewinnung des Silbers benützt.

Ich muß also meine oben gegebene Definition nach dem Gesagten dahin rektifiziren, daß ich sage, Legirungen sind weder chemische Verbindungen noch bloße Mischungen. Wir werden der Wahrheit am nächsten kommen, wenn wir Legirungen ansehen als die Auflösung einer Verbindung zweier oder mehrerer Metalle in dem Ueberschusse der einzelnen Bestandtheile.

Von allen Legirungen sind die des Kupfers die wichtigsten. Das Kupfer selbst ist beispielsweise für die Gießerei wenig geeignet. Allein viele seiner Legirungen erhalten je nach dem Verhältniß ihrer Zusammensetzung die mannig-

Wirken von Fabrikinspektorinnen schaffen müssen. Dieser Meinung gegenüber ist es von Interesse, welche Anforderungen die englische und die französische Regierung bezüglich der Vorbildung der Fabrikinspektorinnen stellt. In England wurden bekanntlich 1893 die zwei ersten weiblichen Fabrikinspektoren ernannt, seither hat die Regierung drei weitere Damen mit der Gewerbeaufsicht betraut. In Frankreich sind seit dem Erlaß des Arbeiterschutzgesetzes vom Jahre 1892 fünfzehn Fabrikinspektorinnen angestellt worden. In dem einen wie dem anderen Lande hat sich die Meinung durchaus bewährt, wie von verschiedenen Seiten und durch verschiedene Thatsachen bestätigt wird. Welches sind in England die Vorbedingungen für die Anstellung einer Fabrikinspektorin? Wir beantworten die Frage an der Hand eines amtlichen Formulars, das uns die Güte der Fabrikinspektorin Miß Anderson zur Verfügung stellte und nach den persönlichen Mittheilungen der Dame.

In England ist es der Staatssekretär des Innern, der die ihm geeignet scheinende Persönlichkeit für den Posten der Fabrikinspektorin „ernannt“, d. h. wie aus dem Nachfolgenden erhellt, in Vorschlag bringt. Die Anstellung erfolgt erst, nachdem die Kandidatin zeitens der „Civil Service Commission“ (Kommission für Zivildienstbeamte) ein Zeugniß über ihre Befähigung für das Amt erhalten hat. Die Ertheilung des Amtes hängt ab von dem erfolgreichen Bestehen einer Prüfung vor der Kommission. Die Prüfung erstreckt sich auf folgende Gegenstände: Orthographie und Schönschreiben, englischer Aufsatz, Rechnen (einschließlich gewöhnlicher und Dezimalbruchrechnung), elementare Kenntniß der hauptsächlichsten Bestimmungen der Fabrik- und Werkstättegesetze von 1878, 1883, 1891 und 1895.“ Die Bewerberinnen um das Amt einer Fabrikinspektorin dürfen nicht weniger als einundzwanzig und nicht mehr als vierzig Jahre zählen. Die Prüfungsgebühren betragen 1 Pf. St. = 20 M. Die Prüfungen finden nicht in bestimmten regelmäßigen Zwischenräumen statt, sondern wenn der Staatssekretär des Innern für die Besetzung eines vakanten Postens eine Frau in Vorschlag gebracht hat. Bewerbungen um das Amt der Fabrikinspektorin sind bei dem Staatssekretär einzureichen. Dieser zieht dieselben von Zeit zu Zeit gelegentlich nöthig gewordener Neuerennungen für den Inspektionsdienst in Erwägung. Im Falle, daß mehrere Bewerberinnen um einen einzigen vakanten Posten vorhanden und vom Staatssekretär in Vor-

schlag als Fabrikinspektorinnen gebracht worden sind, fällt das Amt derjenigen zu, welche die Prüfung am besten besteht. Die Kandidatinnen werden gelegentlich ihrer Ernennung durch den Staatssekretär von dem vorhandenen Wettbewerb benachrichtigt.

Voraussetzung für die „Ernennung“ einer Dame durch den Staatssekretär ist, daß die Betreffende durch ihr Wirken, ihre Arbeiten bewiesen hat, daß sie Einsicht in die Lage der Arbeiterinnen und Verständnis für die Aufgaben des gesetzlichen Arbeiterschutzes besitzt. Die erste Fabrikinspektorin, Miß Abraham, war z. B. weiteren Kreisen dadurch bekannt geworden, daß sie, um im deutschen Amts- und Kapitalistenjargon zu reden, in systematischer Weise die Zufriedenheit der Londoner Wäscherinnen mit ihren Arbeitsbedingungen untergrub und diese Arbeiterinnen gegen ihre Brodgeber aufhetzte. Sie wirkte energisch für die gewerkschaftliche Organisation der Wäscherinnen und trat nachdrücklich für gesetzliche Schutzmaßregeln zu deren Gunsten ein. Zur Unterstützung der diesbezüglichen Forderungen organisierte sie deutscher Beamter vom Minister bis zum Schutzmann verhielte dem Haupt ob des Grenels — eine Reihe öffentlicher Kundgebungen, Meetings, Demonstrationen der Wäscherinnen. In Deutschland hätte die „Wäscherin“ alle Aussicht gehabt, vor den Strafrichter, eventuell ins Gefängniß zu kommen. In England erhielt sie eine staatliche Anstellung, wurde sie als Fabrikinspektorin berufen. In ihrer Amtsthätigkeit hat sich Miß Abraham so vorzüglich bewährt, daß sie im Laufe dieses Sommers zur Oberinspektorin ernannt wurde. Die englischen Fabrikinspektorinnen haben die gleichen Pflichten und die gleichen Amtsbefugnisse wie ihre männlichen Kollegen; wie jenen werden ihnen ihre Aufgaben von einem Oberinspektor zugewiesen. Ihre Amtsthätigkeit ist nicht an einen bestimmten Inspektionsbezirk gebunden, sie erstreckt sich über das ganze Reich. Besondere Aufmerksamkeit wenden sie den sanitären Bedingungen zu, unter denen Frauen und Mädchen industriell thätig sind, ferner der gesetzlich unzulässigen Liederlichkeit und den Arbeitsbedingungen der weiblichen Arbeiter in gefährlichen und gesundheitsgefährlichen Gewerben.

In Frankreich bestimmt, wie wir der Arbeit Gyr. von Oberbergs entnehmen (Les inspecteurs du travail dans les fabriques et les ateliers, Löwen 1893), das Gesetz vom 15. Dezember 1892, daß der Inspektionsdienst durch elf Divisionsinspektoren und zweiundzwanzig männliche

oder weibliche Departementsinspektoren ausgeübt werden soll. Die weiblichen sind den männlichen Gewerbebeamten bezüglich ihrer Amtsthätigkeit und Amtsgewalt vollständig gleichgestellt. Für die Anstellung im Inspektionsdienst gelten im Wesentlichen folgende Bestimmungen. Die Bewerber bzw. Bewerberinnen müssen französische Staatsangehörige sein und dürfen nicht unter sechsundzwanzig und nicht über vierzig Jahre zählen. (Bis der Inspektionsdienst vollzählig ist, können auch Personen im Alter bis zu fünfzig Jahren als Aufsichtsbearbeiter angestellt werden.) Sie müssen ein ärztliches Zeugniß über ihre körperliche Gesundheit beibringen, einen Nachweis über ihren Stempelgang und ihren guten Leumund. Sie haben sich einer Prüfung zu unterziehen, bei welcher Kenntniß der Arbeiterschutzgesetze gefordert wird, sowie der Gewerbehygiene und Unfallverhütung in der Technik und der einschlägigen gesetzlichen Strafbestimmungen, außerdem die schriftliche Beherrschung der Sprache. Die französischen Fabrikinspektorinnen sind hauptsächlich in Bezirken mit hochentwickelter Textilindustrie thätig.

Aus dem Vorstehenden, zumal aber aus den Bedingungen, welche für die Anstellung der englischen Fabrikinspektorinnen gelten, erhellt eins: in England wie in Frankreich verlangt die Regierung keine besondere technische Berufsbildung von den Frauen, welche zur Gewerbeaufsicht herangezogen werden. Eine Frau mit guter Durchschnittsbildung vermag den Anforderungen zu genügen, vorausgesetzt, daß sie die nöthige Kenntniß der Arbeiterschutzgesetze, der Gewerbehygiene usw. erworben hat und genügenden Einblick in die technischen Einzelheiten eines modernen Betriebes besitzt, um deren Einwirkung auf die Arbeitsbedingungen, ihren Einfluß auf Gesundheit und Leben der Arbeiterinnen richtig beurtheilen zu können. Denn es versteht sich am Rande, daß Kenntnisse nach dieser Seite hin unerläßlich sind für die Fabrikinspektorin, welche z. B. die Arbeitsbedingungen in einer Textilfabrik kontrolliert, wo die Arbeiterinnen an den komplizirtesten Maschinen schaffen, wo Transmissionen durch die Räume gehen u. s. w., in einer Papierfabrik, einer Dampfmaschinen- und Dampfer anderer gewerblicher Anlagen. Aber die entsprechenden Kenntnisse kann die Frau, welche Fabrikinspektorin werden will, durch fleißiges Studium und sorgfältige Beobachtungen an Ort und Stelle erwerben, auch ohne daß sie vorher ein Lyceum oder Polytechnikum absolviert und die Berufsbildung eines Ingenieurs sich angeeignet hat. Wir sind überzeugt,

daß ein gewisses Maß von Kenntniß der technischen Einzelheiten eines Betriebes auch in England stillschweigende Voraussetzung für die Anstellung einer Fabrikinspektorin ist, wenngleich diese Gruppe von Kenntnissen in der Prüfungsordnung nicht berücksichtigt worden ist.

Wenn man sich in England und Frankreich verhältnismäßig schnell zur Anstellung von weiblichen Fabrikinspektoren entschlossen hat, so war ein Umstand von großem Einfluß hierfür. In England und Frankreich liegt der Schwerpunkt der Amtsthätigkeit der Inspektoren darin, daß sie die Durchführung der gesetzlichen Vorschriften zum Schutze der Arbeiter und Arbeiterinnen kontrollieren. Sie sind nicht, wie die deutschen Kollegen, mit der Kesselrevision befaßt, welche — zahlreiche Fabrikinspektoren geben es unumwunden zu — die eigentliche Fabrikinspektion zur Nebensache herabdrückt. Die Kesselrevision und nicht die Ueberwachung des gesetzlichen Arbeiterschutzes drückt in Deutschland der Thätigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten das charakteristische Gepräge auf. Sie ist auch von maßgebendem Einfluß darauf, welche Ansprüche man an die Vorbildung des Inspektionspersonals stellt. Figurirt doch unter den Anstellungsbedingungen in mehreren Bundesstaaten, daß der Gewerbeinspektor eventuell selbst einen technischen Betrieb geleitet haben muß. Mit Vorliebe werden Ingenieure, höhere Bergwerksbeamte usw. als Inspektoren angestellt. Allerdings ist das Prinzip der Kesselrevisionsgerechten Berufsbildung der Inspektoren verschiedentlich durchbrochen worden. Mit der Gewerbeaufsicht wurden hier und da pensionirte Offiziere betraut. Aber was in dem Militärstaate Deutschland dem Offizier a. D. recht ist, ist der Frau noch lange nicht billig. Der technische Amtsverstand, der sich durch Vermittlung der getragenen Spanletten auf den Ersteren herabsenkt, er flieht die Frau, auch dann, wenn sie vielleicht durch langjährige Studien die sozialwirtschaftliche Einsicht und Kenntniß erworben hat, welche wesentliche Voraussetzung einer erspriechlichen Gewerbeaufsicht ist.

Wicht man in Deutschland mit der Auffassung, daß die Gewerbeaufsicht in erster Linie Kesselrevision, nebenbei auch Fabrikinspektion zusein hat, so ist der jetzige Bildungsstand der Frau kein Hinderniß für die Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren. Und selbst wenn man an der unglückseligen Verquickung von Kesselrevision und Fabrikinspektion festhält, läßt sich im Rahmen der heutigen Gewerbeaufsicht zum Schutze der Arbeiterinnen sehr gut ein Thätigkeitsfeld für

schaffen chemischen und physikalischen Eigenschaften und sind deshalb der verschiedensten Anwendung fähig. Zur Darstellung der Kupferlegierungen für die besonderen Zwecke ist man meist durch die Erfahrung gelangt.

Von hervorragendem Interesse sind die Legierungen des Kupfers mit Gold, Silber, Quecksilber, Platin, Zinn, Zinn und Nickel, in neuerer Zeit mit Aluminium; weniger Wichtigkeit haben diejenigen mit Blei, Arsimon, Eisen und Arsen.

Es seien zunächst die Legierungen des Kupfers mit den edlen Metallen besprochen.

Ein Zusatz von Kupfer macht die edlen Metalle härter. Dadurch werden dieselben weniger abgenutzt, erhalten einen besseren Klang, und sie werden, ohne daß ihre Farbe wesentlich beeinträchtigt wird, billiger.

Das Gold wird zum Zwecke seiner weiteren Verarbeitbarkeit zu Münzen, Geräthen und Schmuckstücken entweder nur mit Kupfer oder Silber allein oder mit beiden gleichzeitig legirt, und die Legierungen heißen darnach entweder weiche, rothe oder gemischte Karatirung.

Die europäischen Goldmünzen bestehen nur aus Gold und Kupfer; ein etwa vorkommender geringer Silbergehalt rührt von demjenigen des Handelsgoldes her.

Gewisse keine Goldwaaren, welche man früher wohl anfertigte, stellt man heute dadurch her, daß man dünne Goldblechdröhrchen auf einem eisernen oder eisernen Dorn ansieht und nach der Verarbeitung das fremde Metall in einer Säure auflöst. Der Eig einer ansgebreiteten, auch sozialpolitisch sehr interessanten Goldblechwaaren-Fabrikation ist die Stadt Pforzheim im Großherzogthum Baden.

Dem Silber kann man bis zu 50 Prozent Kupfer zusetzen, ohne daß eine wesentliche Beeinträchtigung der Dehnbarkeit und der Farbe eintritt. Enthält die Legierung mehr als 50 Prozent Kupfer, so nimmt sie eine röthliche Farbe an. Durch Anfügen von Zinn wird das Silber härter, zäher, fester und länger dauernd. Die gegen äußere physikalische Einflüsse widerstandsfähigste Legierung ist die mit 84 Theiltheilen Silber.

Das weiche Silber wird, da es für sich allein zu weich ist, mit Kupfer legirt angewendet, namentlich zu Münzen und

Geräthschaften aller Art. Nichtsdestoweniger nützt es sich auch noch in diesem Zustande nicht unbedeutend ab. So nützen sich englische Kronen (5 Schilling) per Jahrhundert durchschnittlich nur 5,6 bis 7,46, halbe Kronen um 14,17—15,92, Schillinge um 26,55—26,96, halbe Schillinge um 37—45 Prozent ab. Wie stark sich unsere ehemaligen österreichischen Silberguldemünzen, die „Sechserl“ und „Zwanziger“, schon nach verhältnismäßig wenigen Jahren abnützten, ist wohl noch Jedem erinnerlich. Dieselben bestanden aus etwa 40 Prozent Silber und 60 Prozent Kupfer. Dieselben hatten daher einen entschieden röthlichen Bruch; die glänzende silberweiße Außenseite wird bei allen derartigen zusammengesetzten Münzen dadurch hergestellt, daß man sie dem „Sieden“ oder „Blankbeizen“ unterwirft. Die Münzen werden dabei ohne Zutritt gelüftet, noch glühend in verdünnter Schwefelsäure gebracht, wobei sich das Kupfer an der Oberfläche löst, dann noch einmal mit Weinsäure und Wasser gewaschen, abgetrocknet, getrocknet und gelagert.

Unter Korn versteht man den Feingehalt der Münzen an edlem Metall,

unter Schrot deren Gewicht. Das Sprichwort „von echtem Schrot und Korn“ hat daher seine Abkunft. Unter Münzfuß (Währung) versteht man die Anzahl Münzstücke, die aus einem Münzpfund (500 Gramm) Feinsilber geprägt werden. Unter „österreichischer Währung“, dem sogenannten 45 Guldenfuß, versteht man daher, daß aus 500 Gramm Feinsilber 45 Gulden geprägt werden.

Die Namen einiger Münzen haben folgenden Ursprung: Die 2 Loth schweren Silbermünzen, die 1500—1517 aus dem Silber des Bergwerkes Joachimsthal (im böhmischen Erzgebirge) geschlagen wurden, nannte man Joachimsthaler, später schlechtweg abgekürzt Thaler; die Heller verdanken ihren Namen der schwäbischen Stadt Hall, wo sie 1494 zuerst geprägt wurden. Die Kreuzer, vor etwa 800 Jahren zuerst in Deutschland geprägt, trugen das Gepräge eines Kreuzes, und die Groschen, die man 1296 zuerst in Tours in Frankreich prägte, von dem französisch u Worte „grosse“, welches so viel wie „die“ bedeutet. Gulden kommt von Gold her: Tempora mutantur!

(Fortsetzung folgt.)

die Fabrikinspektion abgrenzen. Die nötigen besonderen Kenntnisse, auch auf technischem Gebiete, werden sich die Frauen aneignen, welche die Pflichten des Amtes voll begriffen haben. Außerdem: in manchen Gewerbebetrieben, wo hentigen-tags viele, zum Theil vorwiegend Frauen beschäftigt sind, gelangen keine modernen mechanischen Arbeitsmittel zur Anwendung, bedarf mithin auch die Fabrikinspektion nicht einer besonderen technischen Berufsbildung, um die Arbeitsbedingungen richtig beurtheilen zu können. Allerdings unterliegen in Deutschland manche dieser Industriegebiete noch gar nicht der Fabrikinspektion. Wir erinnern an das Fuß-schuh-, die Konfektionsindustrie, die Haus-industrie überhaupt, das Handlungsgewerbe usw., kurz an Gewerbe, wo Behtutanden von Frauen und Mädchen jeglichen Schutzes gegen das Uebermaß ihrer Aus-beutung ermangeln. Hier fände auch die für die Inspektion der industriellen Groß-berriebe technisch nicht genügend geschulte Frau ein weites Thätigkeitsfeld.

Nicht die Mückständigkeit der weiblichen Bildung ist in Deutschland das Hinder-nis, das sich der Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren in den Weg stellt. Es ist die Mückständigkeit der deutschen Ar-beiterschutzgesetzgebung, die Mückständigkeit des Instituts der Gewerbeinspektion.

An die Metallarbeiter der Provinzen Brandenburg und Pommern!

In der Nummer 40 dieses Blattes ersucht die Agitationskommission für obige Provinzen, zu dem Vorschlag: Zwischen Weihnachten und Neujahr eine Bezirks-Konferenz stattfinden zu lassen, Stellung zu nehmen.

Dies soll in den folgenden Zeilen ge-sehen und bittet der Unterschnete, diese Ausführungen bei der Besprechung und Be-schlußfassung in dieser Angelegenheit mit in Betracht zu ziehen.

Die am 30. Juni 1895 abgehaltene II. Bezirkskonferenz beschloß auf Antrag des Kollegen Röhrsch und des Unterschneten:

„Weitere Bezirks-Konferenzen finden statt: 1) auf Antrag der Agitations-kommission im Einverständnis mit dem Vorstand; 2) auf Antrag der Mehrzahl der Verwaltungsstellen.“

Als selbstverständlich wurde dabei angenommen, daß vor der nächsten General-versammlung keine Konferenz mehr statt-finden solle, wenn nicht ganz besondere zwingende Gründe eine frühere Zu-sammenkunft nötig machen würden.

Es wurde extra davon Abstand ge-nommen, einen bestimmten Termin (z. B. alle ein oder zwei Jahre) festzusetzen.

Weshalb soll nun, der Ansicht der letzten Konferenz entgegen, schon jetzt, resp. in kurzer Zeit, eine neue Konferenz statt-finden?

Eine Begründung ist dem Vorschlage der Kommission nicht beigegeben, und dürfte es wohl auch schwer fallen, Gründe zu finden, die so wichtig sind, daß sie jetzt schon wieder eine Zusammenkunft notwendig erscheinen lassen.

Auch unter den vorgeschlagenen Ver-handlungspunkten ist keiner von einer be-sonderen Bedeutung.

Der Wochen-schaftsbericht kann viel besser allen Mitgliedern am Jahres-schluß durch die Zeitung bekannt gegeben werden.

Die zukünftige Agitation (wogu selbstredend auch die Heranziehung von weiblichen Mitgliedern gehört) kann getrost in derselben Weise wie bisher ge-trrieben werden, da sich diese, den Verhält-nissen entsprechend, gut bewährt hat. Sollte aber vielleicht eine weitere Dezentrali-sation der Agitation gewünscht werden, so kann das gerade so gut schon jetzt auf schriftlichem Wege geregelt werden.

Es bleibt nun nur noch der geplante Agitations- und Unterstützungsfonds.

Wahrscheinlich soll jetzt die „Provinz“ bei dieser Gründung Hebammiendienste ver-richten, da sich in Berlin eine sehr große Zahl von Mitgliedern gegen die Errichtung erklärt, weil sie von derartigen Extrafonds — wenn auch „freiwilligen“ — nichts wissen wollen. Sollen wir jetzt, nachdem die Generalversammlung verhängnisvoller Weise alle Extrabträge gestrichen hat, diese durch eine Intertür wieder einführen?

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, kommt Unterschneter zu dem Schluß, den Mitgliedern der in Betracht kommenden

Verwaltungsstellen zu empfehlen, sich gegen die geplante Konferenz anzusetzen.

Das hieran verwandte Geld könnte zu anderen Zwecken besser verwendet werden und etwaige Streitfragen zu lösen ganz auf schriftlichem Wege viel billiger geregelt werden. Warten wir die im nächsten Jah-rjahr stattfindende Generalversammlung ab, ob dort Beschlüsse gefaßt werden, die eine Konferenz nötig machen.

Halten wir die jetzt geplante ab, so haben wir vielleicht in einem halben Jahre zwei Bezirks-Konferenzen und das wäre des Guten wohl doch etwas zu viel.

Deshalb schlage ich vor, von der vorge-schlagenen Konferenz abzusehen, ev. dieselbe bis nach der Generalversammlung zu ver-schieben.

Berlin, 8. Oktober 1896.

Mit kollegialem Gruß
Carl Berger.

Verbands-Kollegen!
Vergeßt die Arbeitslosen-
Statistik nicht!

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Bekanntmachung.

In letzter Zeit mußten wir mehrfach die Wahrnehmung machen, daß bei Reisege-ldauszahlung von sehr vielen Auszahlern grobe Fehler gegen das Statut begangen werden und zwar trotz mehrfacher von uns erlässener Bekanntmachungen und Erinnerungen. In Nr. 33 dieser Zeitung haben wir erst des Rängeren darauf hingewiesen, in welcher Weise das Reisegeld ausbezahlt werden soll und schon wieder liegt uns eine Reiselegi-timation vor, aus der hervorgeht, daß gegen eine der hauptsächlichsten Bestimmungen, die der Kartezeit, verstoßen wurde.

Bezagte Legitimation wurde in Konstanz dem am 17. November 1895 in den Ver-band eingetretenen Schlosser Edmund Bischoff, Buch Nr. 113 949, am 10. September 1896 ausgestellt und dem Inhaber, obwohl er erst in 2 Monaten bezugsberechtigt ist, unbean-standet in Trier, Straburg, Stuttgart, Karlsruhe und Worms Reisegeld ausbezahlt, sodaß er bis zur Abnahme seiner letzten Legitimation Nr. 6 A 10,59 zu Unrecht er-halten hatte.

* * *
Wir ersuchen die Verwaltungen, um eine schnelle und thätigkeitsvolle Unter-stützung der zahlreichen jetzt stattfindenden Kämpfe zu ermöglichen, alle irgend entbehrlichen Geld-bestände umgehend nach hier einzusenden.

* * *
Sodann ersuchen wir diejenigen Ver-waltungen, die über die Protokolle von der 2. ordentlichen Generalversammlung noch nicht abgerechnet haben, dies umgehend zu thun, andernfalls wir deren Namen so lange veröffentlichen werden, bis die Abrechnung erfolgt ist.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuheben:

Nr. 52273 des Biechters Heinrich Glädler, geb. zu Weingarten am 7. Juni 1872.

132133 des Aluminienschlägers Joh. Bauer, geb. zu Staßwag am 10. Mai 1868.

Ausgeschlossen wird nach § 3 Abs. 7a des Statuts auf Antrag der Verwal-tung in Harburg a. d. E. wegen Streik-bruchs der Schlosser Karl Schulz, geb. zu Otzenfen am 17. Dezember 1864, Buch Nr. 135 784.

Gegen das Mitglied Edward Baurkeit, Former aus Wülheim a. N., Nr. 103 796, liegt ein Ausschlußantrag vor, der mit der nicht erfolgten Abrechnung über vom Ver-lasser von ihm zum Betrieb übernommene Mitgliedsbücher und Quittungsmarken be-gründet wird. Wir ersuchen hierdurch Baur-keit, dessen Aufenthalt uns nicht bekannt ist, sich gegen die erhobenen Vorwürfe zu rechtfertigen, andernfalls die Wahrheit der Vorwürfe angenommen und ohne Rechtfertig-ung über den Antrag vom Vorstand be-schlossen wird.

* * *
Alle für den Verband bestimmten Geld-sendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgarter,
Ackerstraße 160,1,

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld ver-einnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Adresse des Ausschusses ist von jetzt ab: A. Peterhans, Mechaniker, Frankfurt a. M.-Bockenheimer, Falk-strasse 42.W.

Korrespondenzen.

Klempner.

Essen (Ruhr). Am 3. Oktober hielt die Sektion der Klempner ihre Mitgliederversammlung ab, in welcher die Statistik über die hiesigen Werkstellen veröffentlicht wurde. Von 30. 33 Werkstätten wurden aber bloß von 12 Angaben gemacht und da dieselben sehr mangelhaft waren, konnte man auch hier kein genaues Resultat herausziehen. Nehmen wir bloß die größte Werkstelle, n. d. Weppen, welche zeitweise 40 Mann beschäf-tigt. Hier ist der Lohn 2,50—4,40 \mathcal{M} pro Tag, es ist aber nur ein einzelner Bevor-zugter, der den letzteren erhält. In den übrigen Werkstellen ist der Durchschnittslohn \mathcal{M} 3,40 (?) bei einer Arbeitszeit von 11 Stunden. Bloß 3 Werkstätten haben 10stündige Arbeitszeit. Trotz dieser Zustände finden es die Kollegen nicht für nötig, sich zahlreich zu organisieren. Erklärt sich da Herr v. d. Weppen, jeden streng nach seiner Zugehörigkeit zum D. M.-V. zu befragen und dann dabei zu bemerken: solche Leute stelle ich nicht ein. Allerdings kann der gute Herr doch nicht verhindern, daß stets einige seiner Gesellen dem Verbande angehören. Über anstatt daß diese nun, wenn auch nur in stiller Weise, für den Verband agitieren, halten sie aus purer Angst vor Maßregelung den Mund, so daß zugereifte Kollegen noch nicht erfahren können, wann wir unsere Mit-gliederversammlungen abhalten. Früher sehr eifrige Mitglieder, welche in Folge ihres Eifers mit zum Vorstand der Sektion gewählt sind, drücken sich vor jeglicher Versammlung. Wir rufen diesen Kollegen zu: Fragt eure Ar-beitgeber einmal, welches Recht sie hätten, Euch die Zugehörigkeit zu einer gesetzlich erlaubten Organisation freitrag zu machen. Gerade diese Herren sind die Erstgen, welche sich in allen möglichen Kartellen und Ringen vereinigen, um dem Arbeiter seine Rechte freitrag zu machen. Kollegen, erst wenn wir geeinigt dastehen, können wir eine bessere Existenz und humanere Behandlung erlangen. — Unsere Mitgliederversammlungen finden noch immer am 1. und 3. Samstag im Monat bei Franzen, Brandstr. 18, statt.

Hamburg. D. M.-V., Sektion der Klempner. Mitgliederversammlung am 6. Ok-tober. Nach Genehmigung des Protokolls hielt Genosse Martitzke einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die „Zwangsin-nungsvorlage“. Hierauf erstatteten Wind-holz und Lauby den Kartellbericht, wobei beschloßen wurde, uns an einem allgemeinen Gewerkschaftsfest zu beteiligen. Hierauf verlas Schiller die Abrechnung von der Agi-tationskommission, wobei die laufenden Aus-gaben für Agitationszwecke bis zum nächsten Quartal bewilligt wurden. Dann wurden noch zwei Kolporteurs gewählt.

Königsberg i. Pr. Am 11. Oktober fand im Wenzel'schen Lokale eine Versam-mlung der Sektion der Klempner statt. Es war dieses wieder die erste seit dem 31. Mai, die stattfinden konnte. Wenn man bedenkt, wie die Kollegen im vorigen Jahre im Kampfe mit den Arbeitgebern aushielten, und wenn man nun diese Laubbild der Kollegen sieht, so wußte man eigentlich glauben, die Klempner Königsbergs hätten es nicht mehr nötig, einer Organisation anzugehören. Dem ist nun aber nicht so; es wird nicht mehr lange dauern, so hört die Banthätigkeit auf und mit ihr auch die Hauptarbeit. Es werden auch dann wieder Löhne von 12 bis 15 \mathcal{M} pro Woche vorzukommen, wie es schon im vorigen Winter der Fall war. — Der vom Bevollmächtigten verlesene Kasfenbericht wurde von der Versammlung genehmigt. Nachdem der Bevollmächtigte die Kollegen aufforderte, ihre Laubbild abzulegen und sich jeder zusammenzuschließen, theilte er mit, daß er als ehemaliger provisorischer Bevoll-mächtigter bereits vom Hauptvorstand be-stätigt sei, womit sich die Versammlung ein-verstanden erklärte. Es stellte sich nun heraus, daß die Reuwahl des Kassirers und eines Revisors nötig war; die Wahl des Kassirers fiel auf Wolff, Steind. Wall-gasse 10a; als Revisor wurde Graf ge-wählt. Kollege Kirsch theilte die Antwort des Hauptvorstandes mit und führte aus, daß, da die Klempner jetzt eine neue Orts-verwaltung gewählt haben, sie nun auch ver-pflichtet seien, sich besser daran zu beteiligen als bisher.

Metall-Arbeiter.

Altenburg. Mit den Versprechungen eines Unternehmers sollte ein hiesiger Ar-beiter bittere Erfahrungen machen. Auf ein Inserat in der „D. M.-Ztg.“ der Firma Hennig u. Bourdeaug in Müchens-bernsdorf b. Gera schrieb ein Arbeiter (Schlosser) an genannte Firma, worauf Herr Hennig in die Wohnung des Arbeiters kam und diesem einen Verdienst von mindestens 50 \mathcal{M} in 14 Tagen versprach, worauf der Arbeiter seine schon Jahre lange Arbeits-stelle aufgab und Herrn Hennig's Versprech-ungen folgte. Wie enttäuscht war aber der Arbeiter, als ihm, nachdem er die Arbeit

aufgenommen, erklärt wurde, daß er nicht 25 \mathcal{M} pro Woche, sondern — 25 \mathcal{M} Lohn pro Stunde erhalten sollte und zwar wie Herr Hennig selbst erklärte, sei das der höchste Lohn, den er zahle, die anderen Arbeiter be-kämen alle weniger. Wir bringen hiermit dieses zur Kenntniss, damit sich andere Kol-len nicht ihre Löhne lassen resp. dem Herrn Hennig bei etwaigen weiteren Besuchen die richtige Antwort geben.

Bielefeld. Am 4. September fand die kombinierte Versammlung sämmtl. Sektionen statt. Kollege Bunte legte zunächst die Ab-rechnung vom 3. Quartal wie folgt vor: Kasfenbestand vom 2. Quartal 141,36 \mathcal{M} , Beitragsgeld von 231 Personen à 30 \mathcal{S} = 69,30 \mathcal{M} , Beiträge 8494 à 20 \mathcal{S} = 1698,80 \mathcal{M} , Summa 1909,46 \mathcal{M} . Ausgabe: Reiseunterstützung: 3075 Kilometer à 2 \mathcal{S} = 61,50 \mathcal{M} , 16 Tage à 1 \mathcal{M} = 16 \mathcal{M} ; Streikunterstützung 168 \mathcal{M} , Unterstüßung nach § 2c 30 \mathcal{M} , an die Hauptkasse eingefandt am 29. September 1200 \mathcal{M} , Porto und Schreibmaterial 32,54 \mathcal{M} , Inserate 128,81 \mathcal{M} , Bibliothekszweck 25,20 \mathcal{M} , Agi-tation aus örtlichen Mitteln 14,20 \mathcal{M} , eine Geldkassette 12 \mathcal{M} , Summa 1909,64 \mathcal{M} , Kasfenbestand am Schluß des 3. Quartals 221,21 \mathcal{M} . Mitgliederbestand am Ende des 2. Quartals 951, beigetreten 231, zugereist 38, abgereist 63. Bestand am Schluß des 3. Quartals 1167 Mitglieder. Hierauf wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Der Ueber-schuß vom Rekruten-Abfuhrungskämpfen betrug 33,50 \mathcal{M} , dieser Betrag wurde der Orts-kasse überwiesen. Hierauf verlas Kollege Bunte den Lohnzettel eines Schlossers von der Firma Robert Kühn, welcher in 16 Tagen 5 Stunden, sage und schreibe, 24 \mathcal{M} verdient hatte. Ferner wurden die Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß jeden Sonntag Morgens von 11—12 Uhr im Lokal St. Rahl die Bücher der Bibliothek abgegeben und neue in Empfang genommen werden können; auch werden daselbst Bei-träge entgegen genommen. Endlich wurde vom Kollegen Bunte mitgeteilt, daß am 29. oder 30. Oktober Kollege Karl Dreber aus Nürnberg auf seiner Agitationsreise hier einen Vortrag halten wird. Dies wurde, da man sich nicht einigte, den sämtlichen Sektionsvorständen überwiesen.

Bönnigheim. Am 4. Oktober fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Genosse Heiß aus Dort-mund über das Thema: Die Mißstände in der Metallindustrie und die Beseitigung der-selben durch die Organisation, referierte. Redner verbreitete sich im Allgemeinen über die jetzt obwaltenden Zustände in den ver-schiedenen Branchen und wiberlegte namentlich die Illusionen, die sich noch verschiedene Kollegen machen, indem sie meinen, später noch einmal als selbständiger Meister fun-gieren zu können. Es sei die erste Pflicht des Arbeiters sich zu organisieren, um seine Interessen zu wahren, denn nur durch eine feste Organisation können wir den Uebel-ständen erfolgreich gegenüber treten. — Die Kollegen Büdel und Nagius wurden als Delegirte in's Gewerkschaftskartell gewählt. Zum Schluß wählten wir die Kollegen und namentlich die durchreisenden noch einmal darauf aufmerksam machen, daß sich unsere Herberge bei Witz Krüger, Schützenbahn 8, befindet. Die frühere Herberge, sowie das Restaurant Haberstraße, Königsstraße, sind strengstens zu meiden.

Bresden, Neusadt. Die Verstar-beiter hielten am 3. Oktober in dem geräumigen Saale des Gasthofs zu Reichen eine Versammlung ab, in der über die Zu-stände auf den hiesigen beiden Werken ge-sprochen wurde. Wie notwendig diese Unter-nehmen der Neusadter Metallarbeiter war, dürfte der Umstand beweisen, daß bereits eine Stunde vor Beginn der Versammlung Saal und Galerien dicht besetzt waren. Viele konnten keinen Platz mehr finden und mußten umkehren. Unter den Anwesenden befan-den sich viele Beamte und Meister der Werft Hebigau, mehrere Beamte der „D. M.-Ztg.“, Betriebsdirektor Vogel von der Hebigauer Werft, mehrere Aktionäre beider Werften und Vertreter der gesamten hiesigen bürger-lichen Presse. Die hiesig-Daueraner waren natürlich auch zahlreich vertreten, galt es doch einen Angriff auf ihren Hauptherd ab-zuwahren. Kollege Arno Reichard, der früher in Hebigau arbeitete, referierte. Ueber das seinem Referate zu Grunde gelegte Material berichten wir an anderer Stelle. Der Redner wurde, als er der Versammlung die traurige Lage der Verstarbeiter schilderte und dabei die heftigsten, aber auch berechtigten Angriffe gegen die Meister und die Direktion richtete, oft von stürmischem Beifall unterbrochen. Es war den Verstarbeitern ganz gleichgültig, ob ihre Meister, ob ihr Direktor anwesend waren. Da wurden von in nächster Nähe der Beamten sitzenden Verstarbeitern laut laut wie: „Das stimmt, 's ist noch viel schlimmer, immer steck's ihnen.“ Der Vor-sitzende und der Redner hatten die größte Mühe, die Beifallsbezeugungen zu unter-drücken. Den Aktionären und dem Betriebs-direktor mag es himmelsangst geworden sein.

Man hatte in jede Ecke einen Stenographen gestellt, der genau notieren mußte, was der Redner sprach, hauptsächlich um jede allgütige Kritik sofort strafrechtlich verfolgen zu können. Als der Referent gabelte, mit der Aufforderung, der Organisation beizutreten und auf die Arbeiterpresse zu abonnieren, wurde die Fabriktion aufgeföhrt, sich zu rechtfertigen. — Diese Stille! Der Vorsitzende forderte nochmals auf, unter Versicherung der größten Redefreiheit, die erklärte Betriebsdirektor Vogel: „Ich meinerseits verachte!“ Ob er eingesehen hatte, daß er die Behauptungen im Referat nicht widerlegen konnte? Nun nahmen zwei auf der Werft Uebigau beschäftigte Arbeiter das Wort und griffen trotz der Anwesenheit ihrer Meister die Fabrikleitung wieder unter lebhaftem Beifall scharf an. Ein Herrsch-Dunderianer erging sich nun in Lobhudeleien auf die Werft. Die Quinleßing seiner Ausführungen war die: „Ich danke den Unternehmern fußfällig, daß sie mir gestatten, noch zu leben.“ Da er sich verschiedener Unwahrheiten schuldig machte, wurde er von den aufgeregten Werftarbeitern durch Zwischenrufe unterbrochen, ohne daß indeß die Verhandlung geköhrt wurde. Trotzdem wurde die Versammlung von einem am Vorstandstisch sitzenden Herrn, der sich nicht als Ueberwacher legitimiert hatte, aufgelöst. Für unsere gute Sache war die Versammlung insofern von Nutzen, als viele Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes und Abonnenten der „Arbeiter Zeitung“ wurden. Am darauffolgenden Mittwoch fand wieder eine Versammlung statt, die trotz des zu Versammlung weniger geeigneten Wochentages noch besser besucht war, wie die aufgelöste Sonnabendversammlung. In Folge des Anstandes, daß ein großer Theil Tische und Stühle entfernt und die Nebenzimmer geöffnet waren, hatten auch viel mehr Platz. Wir glauben nicht zu hoch zu greifen, wenn wir die Zahl der Anwesenden auf 2000 schätzen. Kollege Arno Reichard begann die Besprechung über die Mißstände in der Werft mit dem Hinweis darauf, daß die letzte Versammlung schon insofern gewirkt habe, als die Werftdirektion sich vor den Arbeitern fürchtete und einsehen gelernt habe, daß die Zustände unhaltbar sind. In Uebigau ist laut Anschlag die Arbeitszeit auf 10 Stunden verkürzt worden. Es fehlt nur noch entsprechende Lohnverhöhung. Die „Freiheit“ der Meister hat sich allerdings noch nicht verloren, denn am Montag Früh hat der Meister Leißler einen Brettschneider, der an der Kreisäge arbeitete, am Halse gefaßt, ihn in eine Ecke gedrückt und ihm Ohrspeisen angeboten. Es wurde bei dieser Gelegenheit noch eine andere That Leißlers gehöhrend gekennzeichnet. Als nämlich vor einiger Zeit der Dampfer „Höbber“ vom Stapel gelassen wurde, fiel eine schwere Stütze um und einem jungen Schlosser auf den Rücken. Hier brüllte Leißler den Verletzten trotz seiner Schmerzen an: „Das schadet euch gar nicht, wenn's man nur auch Kerlen offen pinsel gefallen. Interessant ist eine Reueßnung des Meisters Schöbe. Er hat nämlich am Montag gesagt: „Nun, ich hätte geglaubt, die Arbeiter würden tüchtigen „Kraß“ machen, aber so haben sie sich nicht einmal gewagt, eine Flasche Bier zu trinken.“ Es wurde noch herabgehoben, daß in Uebigau die Arbeiter, die in Alstadt wohnen, Fabrikanten für die Jahre Uebigau (Eigentum der Werft) gegen verhältnismäßig hohes Entgelt bekommen, also die Werft mit dieser Ueberfahrt ein ganz erhebliches Geschäft macht. — Beim Schleifen müssen die Arbeiter bis an die Knöchel im Sande stehen. Wassereinrichtungen sind miserabel. Man glaubt eben, die Erde ist nicht weit, die Arbeiter können sich dort waschen. In der Diskussion sprachen trotz der Anwesenheit der Meister und vieler Beamten wieder eine ganze Anzahl auf den Werften arbeitende Metallarbeiter, die Mißstände gehöhrend kritisch. Ganz besonders ging es aber den Herrsch-Dunderianern an den Kragen. Da erklärte der eine, bisher war ich Mitglied des Gewerksvereins, nun trete ich aus und in den Metallarbeiter-Verband. So wie dieser handelt auch eine ganze Anzahl anderer. Nach Erledigung dieses Punktes und einer dringlichen Aufforderung des Vorsitzenden, Kollegen Pöhle, in den Verband einzutreten und ganz besonders die „Sächs. Arb.-Ztg.“ zu abonnieren, wurde eine Pause dazu ausgewöhlt, in der überfüllte Versammlung die Beisitzschreie einzuholen. Dann sprach Kollege Reichard in längeren Ausführungen die Ziele des Metallarbeiter-Verbandes. Die lebhafteste Zustimmung, die die Kollegen gaben, verrieth, daß seine Darlegungen nicht unsonst gewesen. Mehrere Werftarbeiter traten ebenfalls begeistert für den Verband ein und verlangten, daß in Uebigau Zählgelegenheit geschaffen werde. Dießem Wunsch wird stattgegeben. Die Kollegen Pöhle, Schulze, Drescher, Straußwitzer, Kirgling und andere mehr forberten unter Hinweis auf die bisherigen Erfolge zur lebhaftesten Agitation auf. So wird nun in kurzer Zeit Schlag auf

Schlag folgen, insofern, als die Mißstände in den übrigen Neustädter Fabriken besprochen werden, so in den fgl. Werksstätten, Eßbach, Klemens Müller 2c. Zum Schlusse wurden folgende Resolutionen einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung der Arbeiter der Schiffwerften der „Reite“ und „Oesterreichischen Nord-West“ erklärt die Zustände auf diesen Arbeitsplätzen für unhaltbar und fordert die Direktionen beider Werften auf, die Mißstände abzustellen, die Arbeitszeit zu verkürzen, den Lohn zu erhöhen und vor allen Dingen darauf zu achten, daß die Behandlung eine andere wird. Weiter beauftragt die Versammlung die im September gewählte Lohnkommission der Metallarbeiter aller Branchen für Dresden u. Umgegend, einen Lohnarif anzuarbeiten, damit mit bestimmten Forderungen im geeigneten Moment an die Werftdirektionen herantreten werden kann.“ Der erste Theil der Resolution wird selbstverständlich den Werftdirektionen unterbreitet werden. Einstimmige Annahme fand auch die Resolution des Kollegen Schulze, die sich für den Beitritt zum Deutschen Metallarbeiter-Verband und für das Abonnement der „Sächs. Arb.-Ztg.“ ausspricht. Viele Mitglieder wurden wieder aufgenommen und viele Abonnenten für die „Arbeiter-Zeitung“ gewonnen. Die Mittellieferzahl des Verbandes hat sich seit den 5 Wochen der Neustädter Agitation verdoppelt.

Enwendungen. Schon seit Jahren herrschen in der Kesselschmiede und Maschinenschmiede von Otto Wehly die schlimmsten Zustände. Abgesehen davon, daß die Lohnverhältnisse viel zu mähig sind, ist die Behandlung des Arbeitspersonals von Seiten mancher Vorgesetzten keine humane mehr zu nennen. Insbesondere sind in der Schmiede und Dreherei Zustände eingetiffen, die nachgerade als unerträglich bezeichnet werden müssen. Hier waltet nämlich ein Werkführer Brüner, der in letzter Zeit mehrere Arbeiter mit Schlägen hebrohte und diese Drohung bei einem älteren Schmiech, der schon über 6 Jahre im Geschäft thätig ist, auch in die That übersehte. Wer fünf Minuten nach dem Glockenzeichen nicht an seiner Arbeit ist, hat eine Strafe von 20 J., und wer von 6—8 Uhr erst kommt, wird mit 50 J. bestraft. Unentschuldigtes Fernbleiben wird mit der Hälfte des Taglohnes bestraft. Die Strafgebel sollen statutenmäßig für arme kranke Arbeiter verwendet werden, aber wie es scheint, ist noch kein Pfennig verausgabt worden. Also, Metallarbeiter, organisiert Euch, damit wir solche Uebelstände beseitigen können.

Hinsburg. Der hiesige Werftarbeiter-Streit dauert unverändert fort. Die Herren von der Werft sind ihrem Beschluß, energisch Arbeitskräfte vom Ja- nach Ausland heranzuziehen, getrennt nachgekommen. Von großem Erfolg ist dieses bisher nicht gewesen. Die Kräfte, die bis jetzt beschäftigt werden, sind Arbeiter, die stets unserer Organisation fern stehen; mit Lehrlingen zusammen sind es ca. 450. Dann sind es noch ca. 80—100, die meist aus der Umgegend, vom Lande, herangezogen sind. Dieselben sind meist im Schiffbau beschäftigt. Die Werkstätten stehen noch bis auf einzelne Plätze leer. In der Formeri ist kein einziger Former. Ein Jeder, der den Betrieb des Schiffbaues kennt, kann hieraus erkennen, daß die Situation für die ca. 1000 Ausständigen (Organisierten) immer noch eine gähige ist. Eine Einigung ist bisher nicht erzielt worden, trotz mehrerer Unterhandlungen. Einzig steht da die Haltung der Streikenden, es sind von den ca. 1000 Organisierten noch keine 10 umgefallen. Eine schöne Lehre haben auch die Herren von der Werft in Danemork erhalten. Der Schiffzimmermeister hatte schon einen Theil Zimmerer angenommen, um sie nach hier zu senden. Dieselben wurden noch rechtzeitig unterrichtet, daß der Streit nicht zu Ende sei, und es mußten daher die Eigentümer mit langer Nase heim gehen. Ein Bräutigam unserer Kollegen in Danemork, Des Aushängers ist, wie von Anfang an behauptet, wohl noch der Kampf, womit die Herren vom Werftvorstand die Arbeiter zwingen wollen. Wenn auch nicht bekannt werden kann, daß ein großer Theil der Ausständigen noch leben, so sind aber alle so erbittert, daß sie den von den Werftsherren propagierten Ausnahm mit einem Erfolg für die Arbeiter beenden sehen wollen. Wenn die Arbeiter allerorts nur ihr Augenmerk wie bisher auf noch mehr nach hier ziehen, so werden die Herren wohl noch einsehen, daß die Kaputtziehe, die sie für die Kährenmänner aus dem Feuer holen müssen, ihnen ziemlich theuer zu stehen kommen.

Leipzig. Eine von ca. 70 Personen besetzte offizielle Dreherversammlung fand am 13. Oktober im „Goharner Hof“ statt mit der Tagesordnung: Offenes Wort über Gewinlübernahme und Gewerkschaftliches. Zum 1. Punkt ergriß Kollege Loß Gehör. Rein das Wort und erklarte in verständlicher Weise die Grundregeln der Gewinlüber-

nahme, ging dann über zur ein- und zweifachen Uebersehung, welche er ausführlich erläuterte. In der darauf folgenden Diskussion bewiesen zahlreiche, an den Referenten gerichtete Fragen das lebhafteste Interesse der Anwesenden. Zum 2. Punkt wird die Handlungsweise des Werkmeisters in der Selbstlieberlei von Lange, Feldstr. 4, Neubuis, einem Bechrlinge gegenüber, scharf gegetgelt. Dieser Herr Werkmeister sucht jedenfalls seine mangelhafte Bildung durch Schlagfertigkeit zu ersetzen, denn er misshandelte den Bechrling einer Verunglücklichkeit halber in empörender Weise. Diefelbe Heldenthat wird von der Firma Britschow & Töpfer berichtet, wo ein Arbeiterburche, welcher seine Entlassung genommen hatte, beim Abholen des Geldes von dem Chef Töpfer selbst sowie dessen Werkmeister so geschlagen wurde, daß er blutüberströmt fortgeschickt wurde. — Es wurde noch ein Antrag angenommen, den nächsten Offikusvortrag an einem Sonntag zu halten und zwar wieder im Centrum der Stadt. Zum Schlusse richtete der Vorsitzende noch einen kräftigen Appell an die Anwesenden, tüchtig für die Organisation einzutreten.

Lübeck. Situations-Bericht. Den großartigen Ausbruch, den in diesem Jahre die Industrie genommen hat, haben sich, wie alle Parteien- und Gewerkschaftsblätter melden, die Arbeiter fast aller Orten zu Nutzen gemacht, um sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. So auch hier in Lübeck. Gleich zu Anfang dieses Jahres, im Februar, brach der Streit auf der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft aus, welcher, weil er gewonnen wurde, zur Folge hatte, daß die Beileiligung an der Kaiserfeier, mit einigen Ausnahmen, seitens der Fabrikanten denn auch ein, daß sie einer solchen geschlossenen Masse gegenüber machtlos seien. Um hierfür nun Nebensache zu nehmen, verjuchten die Herren Fabrikanten zwischen die Arbeiter einen Keil zu schieben, um sie zur Uneinigkeit zu bringen. Es wurden Fabrik-Gesangvereine gegründet. Klugerweise hat man hiermit natürlich bei benennigen Fabriken angefangen, welche am 1. Mai nicht gefeiert hatten, weil sich die Fabrikanten eben sagten, daß mit diesen Leuten noch etwas zu machen wäre. Währenddessen hatten die Metallarbeiter aber auch eine großartige Agitation in's Leben gerufen, welche die Fabrikanten mit der Gründung des Herrsch-Dunder'schen Gewerksvereins beantworteten. Dieser Gewerksverein wird nun hauptsächlich von der Firma Evers u. Ko. protegirt und die Kollegen ernten jetzt, was sie am 1. Mai gesät haben, nämlich den Dank der Fabrikanten, weil sie ihnen den Gefallen gethan haben, hübsch zu Hause zu bleiben. Es ist denn auch in letzter Zeit ein Kollege wegen des Herrsch-Dunder'schen Gewerksvereins gemahregelt worden, und andere werden nachfolgen. Aber die Kollegen bei Evers u. Ko. konnten sich bis jetzt noch zu keinem entscheidenden Schritt anlassen, weshalb in der letzten Mitgliederversammlung beschloßen wurde, diesen Kollegen so lange zu unterstützen, bis er wieder Arbeit hat. Damit ist die Sache nun nicht abgethan, nein, um die Organisation der Metallarbeiter ganz zu sprengen, hat man auch hier einen Industriellen-Arbeitsnachweis gegründet, welcher unter der Botmäßigkeit eines ehemaligen schneidigen Politgewachtmeysters steht, womit schon die Tendenz des Arbeitsnachweises klar zu Tage tritt. Damit ändert sich nun aber die Situation. Worunter sonst nur die Arbeiter von Evers u. Ko. und von Thiel u. Söhne zu leiden hatten, das haben jetzt die gesamten Metallarbeiter Lübeds auf sich zu nehmen. Und wenn die Arbeiter von Evers u. Ko. und Thiel u. Söhne nicht die Energie besitzen, hiergegen Front zu machen, müssen die gesamten Metallarbeiter Lübeds die Sache in die Hand nehmen. Darum auf, Kollegen, zur Agitation gegen den Industriellen-Arbeitsnachweis! Wollt Ihr es ruhig mit ansehen, daß diejenigen Kollegen, welche Eure Interessen vertreten und dafür gemahregelt werden, auf der Straße verhängern, eben weil sie durch diesen Arbeitsnachweis keine Arbeit mehr erhalten? Oder wollt Ihr, daß wenn Ihr über 45 Jahre alt geworden seid, zum alten Eisen geworfen werdet, wie es hier schon vorgekommen ist, daß ein Arbeiter gestrag wurde, wie alt er sei, und als er darauf erwiderte: 45 Jahre, ihm gesagt wurde: „Es gehe nach hoven.“ Also, Kollegen, denkt doch einmal darüber nach, was Euer Loos ist, wenn Ihr nicht zusammenhaltet und Euch nicht organisiert. Erst kommt der Herrsch-Dunder'sche Gewerksverein, deret Ihr dem Keil, müßt Ihr Eure Organisation verlienzieren und seid ein Spielball in der Hand der Fabrikanten. Trete! Ihr aber nicht bei, so kommt Ihr hinausgeworfen und dann kommt der Arbeitsnachweis, der dafür sorgt, daß die auf diese Art hinausbestrittenen keine Arbeit mehr erhalten. Darum müden wir Euch zurufen: Trete! ein in die Reihen der organisierten Arbeiter, trete! ein in den Deutschen Metallarbeiter-Verband denn werden wir auch in

der Lage sein, diesen Arbeitsnachweis wieder aus der Welt zu schaffen.

Lübeck. (Streikbericht.) Am Freitag, den 16. Oktober, ist ein Streik der gesamten Arbeiter des Gemalkwerkes von Carl Thiel & Söhne ausgebrochen. Durch die rigorosen Entlassungen von Arbeitern, die schon lange Jahre auf dem Werk beschäftigt waren und die Interessen ihrer Kollegen zu jeder Zeit vertreten hatten, sahen sich die übrigen Arbeiter gezwungen, diesen Vorgehen durch sofortige Arbeitsunterbrechung einen Riegel vorzuschieben. Beileiligt am Streik sind insgesamt 324 Arbeiter und Arbeiterinnen. Davon sind organisiert im Fabrikarbeiterverband 233, im Metallarbeiterverband 56, im Holzarbeiterverband 1, im Bauarbeiterverband 1, im Schmiedeverband 5, im Flußschifferverband 1, unorganisiert sind 27 Personen. Verheiratet sind 210, ledig 100, Wittwen 14, die insgesamt 418 Kinder zu versorgen haben. Etwas 20 Arbeiter und Arbeiterinnen haben sich den Streikenden nicht angeschlossen, darunter auch der Vorsitzende (Metallbrüder: Fleischmann) der hiesigen Filiale des Gewerksvereins der Maschinen- und Metallarbeiter (Herrsch-Dunder). Als Forderungen haben die Streikenden aufgestellt: 1) Einstellung sämtlicher Gemalkregeller. 2) Ausschluß der Thiel'schen Fabrik aus dem industriellen Arbeitsnachweis. 3) Keine Maßregelung der am Streik beteiligten Personen. 4) Die wegen Einstellung der Nachschicht entlassenen Arbeiter sind im Bedarfsfälle zuerst zu beschäftigen und wieder zu beschäftigen. — Die Streikenden haben sich verpflichtet, bevor diese Forderungen nicht voll und ganz bewilligt sind, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. Der Geist unter den Streikenden ist ein guter und glauben dieselben in kürzester Zeit den Sieg erringen zu haben, wenn der Zugung einflußmäßigen ferngehalten wird, da die Geschäftsconjunction eine gute ist.

Lübeck. (Norddeutsche Metallarbeiter-Konferenz.) [Schluß.] Von der allg. Zahlstelle Nürnberg liegen folgende Anträge vor: 1) Streiks dürfen vom Verbande nur dann materiell unterstützt werden, wenn der Hauptvorstand bezw. dessen Stellvertreter mit dem am Ort vorhandenen Sektionsverwaltung gemeinsamlich den Streik beschloßen hat. — 2) Die Arbeiter einer Fabrik oder Werkstätte sind nicht befreit, Beschlässe zu fassen, monach in einen Streik eingetreten werden soll. — 3) Bei Streiks dürfen aus Verbandsmitteln nur solche Verbandsmitglieder unterstützt werden, welche bei Ausbruch des Streiks mindestens 1/4 Jahr dem Verband angehört und ihre Beiträge bezahlt haben. — 4) Der wöchentliche Beitrag beträgt für männliche Mitglieder 40 J pro Woche. — Zur Begründung seines Antrages führt Dreder u. A. aus: In Bezug auf die Inszenierung von Streiks herrscht eine Regelloßigkeit, die den Verband und die Mitglieder im Allgemeinen empfindlich schädigen muß. In vielen Fällen wird die Zustimmung des Hauptvorstandes gar nicht abgewartet, sondern einfach der Streik beschloßen, weil die Begeisterung vorhanden war“. Wir betrachten nach wie vor den Streik als Mittel, mit welchem die Forderungen unseres Verbandes errungen werden können, aber planlos Streiks zu inszenieren, die dem Verbande nur die Kasse leeren, das können wir nicht billigen. Daß wir ferner allen Anlaß haben, solchen Streiks, die bei Streiks nur dem Verbande beitreten, um Streikunterstützung zu erhalten und nachher dem Verbande wieder Vales sagen, das Handwerk zu legen, dürfte allen notwendig ersichtlich sein. Es soll daher bei Ausbruch des Streiks der aus Verbandsmitteln zu unterstützende mindestens 1/4 Jahr dem Verbande angehört haben. Unschlüssig den Verband im Allgemeinen leistungsfähiger zu gestalten, daß der Vorstand bei Lohnbewegungen nicht immer auf die leere Kasse verweisen muß, daß auch ferner durch ein entsprechendes Äquivalent der Verband allen seinen Mitgliedern etwas bietet und dadurch einen stabileren Mitgliederstand als bisher erwirbt, soll ein wöchentlicher Beitrag von 40 J von den männlichen Mitgliedern erhoben werden. So wie bisher kann es nicht fortgehen, wir müssen daher zu höheren Beiträgen schreiten. — Precht-Nürnberg ist gegen die Forderung von 1/4 Jahr bei Streiks, glaubt, daß die Inszenierung von Streiks durch die Anträge Dreder nicht beileiligt werden kann, wünscht, daß der günstige Moment abgewartet und dann sofort in den Streik eingetreten wird. Ist gegen Vermehrung der Verbandsbeamten, die eine Bewegung nur verzögern würden. — Blum-Erlangen ist gegen höhere Beiträge, den Kassen würden nur diejenigen haben, die nur kurze Zeit, z. B. während eines Streiks, Mitglieder sind. — Aögner-Nürnberg: Antrag 1 und 2 bede schon das Statut, Antrag 3 würde bei Abwehrstreiks nicht gut durchführbar sein, Antrag 4 sei annehmbar. Redner wünscht, daß bei Aufstellung von Statuten nicht zu viel Fragen vorgelegt würden. Der Beitragsammler müsse in allen Verwaltungsstellen eingeföhrt und hiezu zuverlässige Leute genommen werden. —

Neubig-Schwabach: Bei wirtschaftlichem Aufschwung müssen die Arbeiter ihre Forderungen stellen, Unterhandlungen mit den Meistern dürfen nicht mehr gepflogen werden, die Schuld, daß der jüngste Streik in Schwabach nicht voll gewonnen wurde, trifft die Verbandsbeamten. Die 1/2-jährige Kassenzeit ist nicht durchführbar, durch Lohnbewegungen müssen die Mitglieder sehen, daß ihnen der Verband Vortheile bringt. — Segitz unterstützt teilweise die Ansicht Neubig's, die Anträge Breders seien nicht gut durchführbar. Der Vorstand solle bei Streiks seine Autorität besser einlegen. Die Beiträge müßten erhöht werden, jedoch könnte dies nur stufenweise geschehen, Arbeiter mit geringem Lohn können einen Beitrag von 40 s nicht leisten. — Herrmann-Nürnberg spricht für die Anträge Breders. Derselben seien sehr wohl geprüft, der Vorstand oder dessen Stellvertreter müsse bei Eintreten in einen Streik mit beschließen können, ebenso müssen die Verbandsbeamten vermerkt werden. Mit der Motivierung Segitz' der Antrag 4 auf stufenweise Erhöhung der Beiträge ist Meiner einverstanden. — Seydrieh-Nürnberg hält die 1/2-jährige Kassenzeit für sehr gut angebracht, die Beiträge müßten erhöht und eine Arbeitslosenunterstützung eingeführt werden. — Götz-Nürnberg spricht gegen die Anträge Breders unter bestmöglicher Ausnutzung der allgemeinen Zustände. (Die Diskussion zeigte überhaupt eine große Uneinigkeit unter den Nürnberger Sektionen, welche besser unterbliebe. Die Berichterstatter.) — Höfler-Fürth hält die Anträge für gut, dieselben würden die Streiks verbilligen, Unterhandlungen mit den Unternehmern müßten gepflogen werden. Schluß der Sitzung 12 1/2 Uhr. — Parscher-Fürth eröffnet die Nachmittags-Sitzung um 1/2 Uhr. Breders weist die Ausführungen verschiedener Delegirten, das Statut bede seine Anträge, zurück. — Blum-Glangen: Der Vorstand soll nicht die Erlaubnis zu einem Streik geben, sondern nur die Lage prüfen. — Höfler-Nürnberg widerspricht dieser Ansicht, weist auf den Weltmarkt, der beim Streik berücksichtigt werden müsse, hin. Ueber Krieg und Frieden habe nicht die betreffende Werkstätte zu entscheiden. Dieje Taktik haben die Engländer schon vor 50 Jahren mit Erfolg eingeschlagen. Meiner ist für höhere Beiträge. — Krapf-Würzburg spricht sich im Interesse der kleineren Filialen gegen die Beitragserhöhung aus, ist höchstens für stufenweise Erhöhung. — Gudel-Ausbach unterstützt die Ausführungen des Vorstandes, wünscht Ausdehnung des Unterstützungsbezirks. — Basel-Nürnberg ist für seine Person für Erhöhung der Beiträge, glaubt aber nicht an die Durchführbarkeit; ist gegen die Arbeitslosenunterstützung. — Kraus-Nürnberg ist gegen die Brederschen Anträge. — Höfler-Fürth wünscht Anfertigung von Statistiken, welche praktisch angelegt werden müssen, ist gegen Arbeitslosenunterstützung und gegen Erhöhung der Beiträge auf 40 s. — Breders empfiehlt seine Anträge nochmals zur Annahme und wünscht die Abstimmung über Antrag 4 bis zum 4. Punkt der Tagesordnung zurückgestellt, was beschlossen wird. — Folgende von Segitz vorgeschlagene Resolutionen sind eingeleitet: 1) Die am 4. Oktober im Saale des Café Merk versammelten Delegirten des Metallarbeiterverbandes von Nordbayern sind nach eingehender Erörterung der Lohnverhältnisse zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Lohnverhältnisse in allen Branchen der Metallarbeiter Nordbayerns dringend der Aufmerksamkeit bedürfen. Um ziffermäßig die Nothwendigkeit von Lohnerrhöhung belegen zu können, beschließt die Konferenz, noch in diesem Jahre umfassende Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Metallarbeiter Nordbayerns zu pflegen und das Ergebnis dieser Enquete zu veröffentlichen. Die durch die Erhebung erforderlichen Resultate sollen die Grundlage weiterer Beschlußfassung bilden. Die Delegirten verpflichten sich, die Zwischenzeit mit allen Kräften für Ausbreitung des Verbandes anzunützen, um allenfallsigen Forderungen der Berufs-Kollegen den erforderlichen Nachdruck geben zu können. — 2) Die Delegirten der Konferenz des Metallarbeiterverbandes in Nürnberg halten den starken Mitgliederwechsel im Verbands für eine sehr bedenkliche Erscheinung und machen es allen Filialen Nordbayerns zur Pflicht, die Ursachen dieser großen Fluktuation zu ergründen und Mittel und Wege zu beraten, wie diesem Uebelstand abzuhelfen ist. Gleichzeitig wird die Aufmerksamkeit der Filialverwaltungen auf die vielen Restanten gelenkt und Vorschläge zur Abhilfe für die nächste Generalversammlung entgegengehalten. — Bei der Abstimmung wird vom Antrag Breders Ziffer 1 mit allen gegen 7 Stimmen angenommen, Antrag 2 mit allen gegen 4 angenommen und Antrag 3 mit allen gegen 13 Stimmen abgelehnt. Die Resolutionen werden einstimmig angenommen. — Zu Punkt 3 liegen folgende Anträge vor: Antrag Peggitz: 1) Alle Vierteljahre ist eine Agitationsreise durch ganz Nordbayern zu machen; die Kosten müssen zur Hälfte

von den Ortskassen, zur Hälfte durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. 2) Es muß darauf hingestrebt werden, daß an Orten, wo viele Metallarbeiter beschäftigt sind, Verwaltungsstellen des D. M. V. gegründet werden. — Antrag Bamberg: Die Konferenz wolle beschließen, ein nord-bayerisches Agitationskomitee in's Leben zu rufen, damit die kleinen Ortsverwaltungen, die mit weniger befähigten Agitatoren ausgerüstet sind, von obigem Komitee Meiner erhalten können, was zum Ausbau der Organisation das Nothwendigste ist. — Antrag Bahrenth: Es ist eine Agitationskommission von 7 Personen in's Leben zu rufen. Dieselbe hat auch die Ortsverwaltungen in Nordbayern zu revidiren. — Antrag Breders und Genossen: Für Nordbayern eine Agitationskommission einzusetzen. — Keller begründet den Antrag Peggitz und Basel spricht für die Agitationskommission. — Seydrieh wünscht, daß mit den Arbeitern, welche von den Städten durch das Verlegen der Fabriken nach kleineren Orten verschleppt werden, mehr Fühlung genommen wird. Die Agitatoren sollten häufiger auf's Land gehen und fort und fort sich den Leuten nähern. — Höfler wünscht, daß an den kleinen Orten, wo keine Zahlstelle zu halten sei, Einzelmitglieder gewonne werden. — Kopp begründet den Bamberger Antrag. — Brunner beklagt die mangelhafte Werkstättenorganisation, spricht gegen die finanzielle Seite des Peggitz'schen Antrages. — Blum spricht für die Kommission und weist auf den Erfolg in Glangen deren Nothwendigkeit nach. — Breders tritt für die bisherige Agitationsweise, wünscht von der Konferenz Vorschläge, ist im Allgemeinen gegen eine Kommission. — Herrmann beipflichtet die Verhältnisse des bayerischen Waldes, hält eine Kommission für nothwendig und schlägt Nürnberg und Fürth als Sitz der Kommission vor. — Kraus ist gegen Nürnberg als Sitz der Kommission, da Nürnberg im eigenen Lager genug zu thun habe, fordert von Segitz Auskunft, „ob der Verband einen Theil der Kosten übernehme“. — Segitz antwortet, daß der Verband die Kosten der Agitation zu tragen habe. Die Kommission müsse in Nürnberg und Fürth ihren Sitz haben, empfiehlt die Agitation von Mund zu Mund und durch Flugblätter. — Ost bezieht die ungenügende Unterstützung durch die Nürnberger Kollegen. — Neubig fordert die Kollegen zur Einigkeit auf. — Der Antrag Bamberg wird angenommen. Vom Antrag Bahrenth wird der erste Theil angenommen. Gewählt werden: Parscher, Höfler und Baumert-Fürth, Seydrieh, Herrmann, Kümmerle und Wagner-Nürnberg. — Punkt 4 und 5 der Tagesordnung wird auf Antrag von Segitz mit Rücksicht auf die vorgezeichnete Zeit von der Tagesordnung abgesetzt. — Breders begründet nochmals den Antrag auf Erhöhung der Beiträge auf 40 s und spricht sich gegen die Abstinenz der Beiträge aus, weil das die Verwaltung zu sehr komplizieren würde. — Neubig wünscht, daß der Beitrag für männliche Mitglieder auf 25, für weibliche auf 10 s festgesetzt wird. — Bohbauer-Nürnberg spricht sich dagegen aus, ist überhaupt gegen Erhöhung der Beiträge, die Arbeitslosenunterstützung könne nicht eingeführt werden. — Segitz wendet sich gegen den Antrag Breders, weist darauf hin, daß es in Frankfurt schon große Mühe gekostet hat, die Beiträge nur um 5 s zu erhöhen. — Brunner glaubt nicht, daß eine stufenweise Erhöhung der Beiträge durchzuführen ist. — Bröls stellt den Antrag auf Schluß der Debatte. Derselbe wird angenommen. Der Antrag auf Erhöhung der Beiträge auf 40 s wird abgelehnt. — Darauf schießt der Vorstehende Kraus mit einem Hoch auf den Metallarbeiterverband die Konferenz um 6 1/2 Uhr. Die Schriftföhrer: Sigw. Wamms, G. Höfling.

Nürnberg. In der Mitgliederversammlung der allgemeinen Zahlstelle am 5. September hielt Kollege Breders einen Vortrag über das Thema: „Die Zukunft der Gewerkschaften.“ Nachdem der Redner die Duard'schen Vorschläge besprochen und eine eingehende Kritik an denselben geübt hatte, kam er auch auf die Vorschläge von Parbus zu sprechen. Derselbe gibt zunächst eine Erklärung über die jetzige Prosperitätsperiode und ist der Ansicht, daß dieselbe noch einige Jahre anhalten würde, da der Bau der transkaspischen und transsibirischen Eisenbahnen neue Absatzgebiete erschließen würde. Doch würden auch die Industriellen vielfach ihre Fabriken in reich landwirtschaftliche Gegenden verlegen, wo billigere und gesüßigere Arbeitskräfte zu haben sind, als in den Industriestädten. Wenn nun die Arbeiter in Zeiten der Prosperität eine kleine Verbesserung ihrer Lebenshaltung errungen haben, so geht dieselbe doch in Folge der mangelhaften Organisation in Zeiten der Stagnation wieder verloren. Auch weist Parbus nach, daß der größte Theil der Organisationen wegen Geldmangel fast kampfes-unfähig ist, es müßte deshalb durch strenge Streikreglements ungerechtfertigten und nicht

genügend vorbereiteten Streiks vorgebeugt werden. Höhere Beiträge einzuführen ist eine unabwiesliche Nothwendigkeit für die Organisationen, und um die Arbeiter dauernd an dieselben zu fesseln, empfehle es sich, für die Unfähigen ein Äquivalent in Gestalt einer minimalen Arbeitslosenversicherung zu schaffen, und zwar in solchen Verbänden, wo es möglich ist, wie diese, ja auch schon in verschiedenen Organisationen zu deren Vortheil besteht. Die Durchsetzung der Vorschläge ist daher, in der jetzigen Zeit zu organisiren und die Organisationen auszubauen, damit in Zeiten des Aufschwunges gekämpft werden kann. An den Vortrag knüpfte sich eine rege Debatte, welche aber wegen der vorge-rückten Zeit vertagt werden mußte. Wegen anderweitiger dringender Punkte konnte die Fortsetzung dieser Debatte erst in der Mitgliederversammlung vom 3. Oktober auf die Tagesordnung gesetzt werden. Auch in dieser gut besuchten Versammlung sprachen sich die sämtlichen Redner für die oben angeregten Vorschläge aus, nur ein Kollege begte die Befürchtung, daß die Arbeitslosenunterstützung, die übrigens nicht als eine sozial-ökonomische Maßregel, sondern nur als Agitationsmittel aufzufassen sei, die Organisationen in Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges an den Bankrott bringen könnte. Einige von den Kollegen, welche sich an der Debatte beteiligten, führten als Beweismaterial für die Arbeitslosenunterstützung die Statistiken derjenigen Verbände an, welche dieselbe bereits eingeführt haben, wodurch erwiesen ist, daß diese den dadurch große Erfolge zu verzeichnen hatten. Von den Kollegen Herrmann, Gühner und Höfling wurde folgende Resolution eingebracht und von der Versammlung einstimmig angenommen: „Die heutige Mitglieder-versammlung der allgemeinen Zahlstelle erklärt sich für die Arbeitslosenunterstützung, weil sie in dieser Richtung ein bedeutendes Agitationsmittel für den Verband sieht. Sie ist sich darüber klar, daß dadurch kein Einfluß auf Angebot und Nachfrage ausgeübt wird. Sie ist der Ansicht, daß dieselbe im Prinzip gleich sein schon in den Gewerkschaften vorhandenen Einrichtungen für Reise, Streiks, Maßregelung und Rechtschutz, die alle den Mitgliedern in dieser oder jener Bedrängniß nützlich zur Aufrechterhaltung ihrer gewerkschaftlichen Mitgliedschaft und Prinzipien und einigen Schutz gegen Versumpfung und Verlesung bieten soll. Sie erwartet, daß die Delegirten auf der nordbayerischen Metallarbeiter-Konferenz in diesem Sinne thätig sind.“

Wilhelmsburg. Versammlung am 10. Oktober. Der Vortrag über die Lohnkämpfe früher und in jetziger Zeit, mußte wegen Nichterscheinens des Referenten Martiffe ausfallen. Nachdem der Bevollmächtigte Dräger an Stelle des ausfallenden Referats über das Solidaritätsgefühl der Arbeiter einen verständlichen Vortrag gehalten, hierbei den Streik der Flensburger Werftarbeiter, sowie die 1890er Mai-Aussparungen in Hamburg benutzend, um den Anwesenden die Interessengemeinschaft, die Pflichten und Rechte des Arbeiters klar zu legen, wurde zu inneren Vereinsangelegenheiten übergegangen. Hier wurde zunächst wiederum über die nachlässige Verbreitung des Fachorgans gesprochen und die Bezirks-kassierer beauftragt, beim Kassiren jedes Mitglieds zu fragen, ob die Zeitung pünktlich erhalten sei und dann über diese Sache in der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten, um zu sehen, ob eine Venderung der Postportage nothwendig sei. Ferner wurde Bericht vom Gewerkschaftskartell erstattet. Hier ist hervorzuheben, daß von Seiten des Kartells 200 s für die Flensburger Werftarbeiter und 50 s für den Kölner Textilarbeiter-Ausschuß fortgeschickt seien. Dräger bedauert, daß der Vorstehende vom Gewerkschaftskartell unter den heutigen Verhältnissen zu wenig Agitation treibe. Hier sei es doch wohl am Platze, eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung abzuhalten; die Delegirten wurden beauftragt, dieses in der nächsten Kartellversammlung zur Sprache zu bringen. Ferner sollen Mahntexten vom Hauptverband besorgt werden, um die Restanten an ihre Verpflichtungen zu mahnen. Auch wurde beschlossen, die Namen der neu eintretenden Mitglieder, sowie die der ausscheidenden in jeder Versammlung zu verlesen. Nachdem noch ein Antrag angenommen, den ersten Punkt der heutigen Tagesordnung zur nächsten Versammlung stehen zu lassen, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Schlager. Dresden. Von den hiesigen Schlägern ist zu berichten, daß bereits von den zwei größten Werkstätten (G. Richter und G. F. Schütze) die Sperre aufgehoben worden ist, da selbige keine Zugeständnisse gemacht haben. Ueber sämmtliche andere Werkstätten sollte, laut Versammlungsbeschluß, die Sperre weiter bestehen. Gätten diesen Beschluß viele Kollegen hoch gehalten, so hätte doch in kürzerer Zeit die Mehrzahl der Meister etwas nachgeben müssen. Daß wir nicht

Das errungen haben, was wir zu Anfang forderten, daran tragen allein die Streikbrecher die Schuld, und diejenigen, welche es mit der Sperre nicht ernst genommen haben.

Schwabach. Am 20. April gründeten wir dahier eine Sektion für die auf der Feingehilfschlägerei beschäftigten Personen; es schlossen sich sogleich 40 Kollegen der neuen Sektion an, welche Zahl im Laufe von 14 Tagen auf 90 Gehilfen und beinahe 100 Beschneiderinnen stieg. Nach der letzten Abrechnung ist jetzt die Zahl der Mitglieder nur 100 Gehilfen und 122 Beschneiderinnen. Ausgetreten sind in dem halben-Jahr 4 Gehilfen und 6 Beschneiderinnen, gewiß ein gutes Zeichen des Zusammenhaltens. Gleich im Anfang des Bestehens der Sektion kamen die Mitglieder zu dem Beschluß, den guten Geschäftsgang auszunutzen und mit Forderungen zur Verbesserung unserer Arbeits- und Lohnverhältnisse an die Prinzipale heranzutreten. Es wurde die 68stündige Arbeitszeit verlangt, bis jetzt war die 70stündige dahier eingeföhrt, und eine dementsprechende Lohnerhöhung für Gehilfen und Beschneiderinnen. Weibes wurde von allen Prinzipalen in der anerkanntesten Weise sofort antstandslos genehmigt. Den Wochenarbeitern muß bei der verkürzten Arbeitszeit der alte Lohn ausbezahlt werden, was auch genehmigt wurde. Die Arbeitszeit wird von den Kollegen in allen Werkstätten pünktlich eingehalten und haben wir nur den Wunsch, daß sie es in Zukunft auch thun werden. Unsere Versammlungen erfreuen sich auch immer eines guten Besuchs von Seiten der Mitglieder. Zum Schluß fordern wir unsere Kollegen auf, fest und treu, wie bis jetzt, zur Organisation zu stehen, alles Er-rungen einzuhalten und festzuhalten, dann wird es uns möglich sein, in einigen Jahren unser Geschäft wieder so gehoben zu sehen wie es früher war, zu unser Allen Nutzen.

Fellenhauer. Düsseldorf. In der letzten Mitglieder-versammlung der Fellenhauer wurde hervorgehoben, daß am Samstag die Frist der Preisbewilligung abgelaufen ist und bereits vor zwei Wochen der neue Preisatrrif nebst Kündigung den Arbeitgebern unterbreitet worden ist. Es wurde gleichzeitig konstatirt, daß alle Arbeitgeber bis auf zwei die Forderungen der Arbeiter bewilligt haben. Es wurde dann eine Lohnkommission von 4 Mitgliedern gewählt, die mit den Arbeitgebern zu unterhandeln hat, eventuell bei Nichtbewilligung der Streik am Montag ausbrechen wird. Unser Preisjournal, der 10 Prozent Erhöhung beansprucht, muß allgemein durchgeföhrt werden; jetzt will der eine Arbeitgeber für diese, der andere für jene Sorte Feilen mehr geben. Den Kollegen von Düsseldorf und Umgebung rufen wir zu, sich der Organisation anzuschließen, da das Fundament gelegt ist. Arbeitsnachweis und Gehaltensauszahlung bei Engelbert, Mithelstr. 157. Umfhausen ist strikte verboten. Anfragen an Josef Möllers, Oberbilkerallee 29.

Zwickau. Es sind bereits Jahre ver-flossen, seit die Fellenhauer von hier und Umgegend die Spalten unserer Zeitung in Anspruch genommen haben. Die Verhältnisse haben sich aber seitdem sehr viel geändert und zwar nicht zu Gunsten der Arbeiter. Die Löhne sind so herunter gekommen, wie es wohl selten vorkommt. Wir führen hier nur wenige Werkstätten an. In der Werkstätte von König betragen die Ufford-löhne 2 Zentner 7 s und kommen auf selbigen 40 Stück und noch mehr. Es bleibt sich der Preis auch gleich, ob es flache oder Gesenksfeilen sind. Für große Schlachtfellen, flache oder halbrunde gibt es 2 Stück 20 s, für kleine 10 s, für Mühlflügelzellen 20 s, für Schwabflügelzellen 12 s, für dreilantige 6 s. Säumliche Schlachtfellen und Sägenfeilen müssen für diesen Preis auch gezogen werden. Für Fuhrspindel gibt es 30 s, Schuhmacher- und andere Messeln werden mit 20 s bezahlt. Und in den andern Werkstätten ist es nicht viel besser: Hier nur noch die Werk-stätte von Wagner. Es ist da ein Kollege, verheirathet, der ganze 16 s Wochenlohn hat. Es sind das Zustände, die nur auf-kommen, wenn nicht alle Kollegen organisiert sind. Nun, Kollegen, es ist die höchste Zeit, daß wir andere Zustände schaffen, und selbige können wir nur erringen, wenn sich ein Föder der deutschen Metallarbeiter-Verband anschließt, denn nur durch die Organisation können wir zum Ziele gelangen. Von den 8 Kollegen, welche hier arbeiten, sind 7 organisiert, aber auch der eine Kollege muß noch vom Schlaf aufgerüttelt werden; selbiger arbeitet bei König, ist verheirathet und Familienvater, er hat die Woche 15 s Wochenlohn. Kollegen, erkennt Eure Klassen-lage und legt Hand an's Werk, damit wir auch die Kollegen von der Umgegend unter unser Banner bringen, einzeln sind wir nichts, geschlossen eine Macht. — Wir erjuchen, den Zusatz fernzuhalten.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg).

Abrechnung der Hauptkasse pro September 1895.

Einnahme. Kassenbestand vom Monat August 526 960,47. Von Nachen 150. Altona 60. Alfeld 50. Altfeld 100. Altona 100. Altona 50. Ansbach 200. Ansbach 64,10. Ansbach i. B. 19. Baden 64,75. Baugem 40. Bayenthal 200. Beiderheim 40. Bergedorf 60. Berlin II 800. Berlin IV 400. Berlin VI 300. Berlin VII 400. Berlin IX 300. Bellingen 70. Beyersdorf 30. Bieder 200. Bielefeld 210. Bitt 200. Birlinghoven 50. Böhlingen 34,58. Brandenburg 75. Braunschweig 400. Bromberg 30. Buchsatal 100. Buzlau 27,30. Buchholz 100. Castell 55. Chemnitz 150. Ebn-Nord 100. Ebn-Süd 200. Cönnweiler 200. Cotta 2,40. Coswig 100. Cörne 50. Daldorf 63. Darmstadt 100. Delfern 100. Dessau 100. Deuz 200. Dresden-Neustadt 100. Düsseldorf 150. Ederförde 27,20. Eilenburg 56,38. Eisingen 30. Elberfeld 250. Entlingen 50. Erfurt 100. Fernerleben 150. Flasterwalde 150. Hensburg 150. Frankfurt a. O. 151,60. Freiberg i. S. 50. Freiberg i. Br. 80. Freiberg i. G. 22,60. Friedrichsdorf 100. Friedrichsdorf-Wagdeburg 100. Fulda 70. Fürth 300. Gagenau 100. Gleiwitz 60. Gera 50. Gerasmühl 50. Gleibitz 100. Gorbitz 100. Göttingen 100. Griessheim b. D. 34. Groß-Öttersleben 200,40. Grünmettersbach 120. Hagen 200. Halle a. S. 200. Hagenader 50. Hameln 50. Hannover 200. Harburg 100. Harleshausen 60. Hattersheim 95,65. Hattingen 50. Heerde 70. Hemelingen 50. Hennef 100. Heideheim 100. Hiesfeld 50. Höhenberg 100. Hörde 125. Hof 25. Herten 80. Kirchdittmold 70. Kaiserlautern 200. Kall 300. Karlsruhe 300. Kandel 60. Kirchheim u. T. 50. Kirchlind 60. Kleefeld 75. Königshagen 600. Kördingsdorf 100. Köpenick 100. Kosenau 80. Köthen 50. Königsbrunn 80. Landsberg a. W. 50. Langenscheidt 22. Langenscheidt 150. Lechhausen 200. Leipzig-Ost 200. Leisnig 100. Liegnitz 50. Lützen 50. Lützen 150. Lützen 100. Lützen 300. Lüdenscheid 36,30. Ludwigshafen 100. Lützen 100. Lützen 100. Mainaich 55. Mainbernheim 80. Mannheim 400. Marburg 50. Marten 60. Meiderich 150. Memel 22,48. Metz 60. Mülbach 50. Frankenthal 50. Mönchengladbach 60. Mühlhausen i. Th. 500. Mühlheim a. R. 80. Neudamm 100. Neukirch 50. Neu-Jenbach 50. Neumünster 40. Neunkirchen a. H. 100. Neuz 100. Neuwied 60. Niederschweibitz 50. Niederlahnstein 100. Nippes 200. Nürnberg 1400. Oberdill 200. Oberdill 300. Oberhausen 100,60. Oberpörmig 50. Oertrid 100. Oettingen 30. Offenbach a. M. 600. Oldenburg 60. Peggau 37,75. Penig 60. Petersberg 40. Pirmasens 48,52. Pöschgabel 150. Queilitz 100. Randersacker 100. Rath 50. Reichenhagen 70. Reichenbach 30. Reichenbach 150. Reichenbach 100. Reimlingen 150. Rheinh. 100. Riehl 50. Rodenkirch 170. Roth a. E. 100. Rothendamm 100. Ruhrort 100. Röhre 46,30. Saarbrücken 60. Sarnfeld 20. Schiffel 30. Seibitz 50. Schwanbach 200. Schmiedeberg 100. Schönlöschen 60. Schramberg 150. Schwanden 40. Schweinfurt 200. Schwerte 350. Siegen 100. Siegburg 180. Siegbühl 100. Soest 32,40. Södingen 50. Spandau 400. Späth 30. Spitz 50. Stettin 120. Stolberg (Rheinland) 50. Striegau 47,19. Stryum 100. Sudenburg 400. Tegel 300. Torgelow 100. Troisdorf 120. Unterelberbach 40. Unter-Weidberg 75. Ungk 100. Urde 42,46. Waldbüttelbrunn 50. Weingarten bei Karlsruhe 60. Weissenau 20. Weissenburg 150. Werhahl 80. Wertheim 100. Wetzlar 200. Wetzlar 100. Wiedingha 26,23. Wolfenbüttel 50. Wölfnroda 200. Zwickau 58. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 420,70. Vergütung an Porto 16,01. Sonstige Einnahmen 7,10. Summe 543,339,58.

Ausgabe. Nach Altona 11 50. Altona 50. Bergedorf 30. Beienhausen 50. Bremen 100. Brück 50. Dietrichsdorf 150. Döhlen 50. Feilberg i. Br. 60. Siebichenstein 60. Glashütte 70. Heiderberg 100. Hilden 75. Humboldt-Kolonie 200. Heideberg 60. Laar 80. Leipzig-Entzitzsch 100. Schwerte 50. Prangehain 100. Ratibor 50. Ratibor 50. Rattienfeld 50. Schwanden 50. Starke 100. Stiefberg i. S. 100. Walbe 100. Wilhelmshagen 150. Wöppingen 50. Zeitz 100. Frankengeld an: Th. Damm, Dresden 13,20. C. Hübner, Ruppelsh 13,20. H. Reyer II, Erbach 19,80. F. Ratz, Ritz a. H. 33,60. F. Frenkel, Himmelfalt 53,55. E. Kopp, Himmelfalt 50,40. H. Lange, Lamsdorf a. E. 10,50. H. Müller, Bucha 29,70. F. Hülbe, Altona 29,40. R. Scherbaum, Werna 46,20.

A. Schoder, Cummernsdorf 46,20. Ph. Schreiber, Stein 19,80. M. Schulze, St. Andreaskirch 39,60. G. Seiler, Föhrenreuth 32,56. F. Spengel, Langermünde 16,50. S. Winder, Wöddorf 21,45. Sterbezettel für G. Seiler, Föhrenreuth 75. Gehalt an die Beamten der Hauptverwaltung 905. Mantelgeld des Hauptkassiers 10. Buchbinderarbeiten 400. Porto, Schreibmaterial u. s. w. 239,85. G.: 4530,50.

Bilance.
Einnahme 543 339,58.
Ausgabe „ 4530,50.
Staffenbestand 46 849 209,08.

C. Wutenuth, Hauptkassierer.

Verbands-Anzeigen.

In jeder Versammlung werden neue Mitglieder aufgenommen und können Beiträge bezahlt werden.

Altenburg. Sonnabend, 24. Oktober, Abds. halb 9 Uhr, im „goldenen Löwen“ Mitgliederversammlung.

Apolda. Sonnabend, 24. Okt., Versammlung. Vortrag des Genossen Greifeld über: Die Zwangsinnungen.

Augsburg. Samstag, 24. Okt., Abds. 8 Uhr, Versammlung mit Vortrag: Das Krankenkasengebiet.

Bergedorf. Sonnabend, 31. Okt., im Lokale des Herrn Hutth, Stiftungsfest der hiesigen Verwaltung. Die Mitglieder werden dringend ersucht, das Vergnügen recht zahlreich zu besuchen und für dasselbe eifrig zu agitiere. — Nächste Mitgliederversammlung Sonnabend, 7. Nov., im Vereinslokal, Gasthof zur „Stadt Schwerin“.

Berlin. Sonntag, 1. Nov., Mittags 12 Uhr, im großen Saale des Herrn Göhn, Deutshtraße 21, Generalversammlung. Bericht der Ortsverwaltung und Kasienbericht. Event. Schaffung eines Lokalfonds. Verstärkung der Agitationskommission. Verbandsangelegenheiten.

Berlin. Bezirksversammlung für **Moabit:** Sonntag, 25. Okt., Vormittags 11 Uhr, bei Schmidtke, Stromstr. 28. Vortrag von Genossin Frau Rohlfraß über: Welche Aufgaben erwachen die Arbeiter und Arbeiterinnen im Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen? — Den Mitgliedern wird bekannt gegeben, daß auf ausdrücklichen Beschlusse der vorigen Vertrauensmännerkung die Zahlstellen von Paul Hense, Beisitzer 62, und Sommer, Beisitzer 41, aufgehoben sind. — Zahl Stellen: Wendi, Hochstr. 21; Sommer, Schmidtke, Kaiserin Augusta-Allee und Beusfeld-Strasse 66; Engel, Gockelstr. 2; Alt-Moabit-Str. 6; Döring, Thurmstr. 72; Fürstener, Kirchstr. 5; Lehder, Gockelstr. 3; Faber, Stephanstr. 11; Ernst, Beisitzer 44a; Ulrich, Hochstr. 47; Schmidtke, Stromstr. 28. — Bibliothek: Döring, Thurmstr. 72; Sonnabends 8¹/₂ bis 10 Uhr. — Versammlung: Jeden Sonntag nach dem 15. jeden Monats.

Caanstat. Samstag, 24. Okt., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Fränkischen Hof“. Abrechnung vom 3. Quartal. Bericht von der Vertreter-Versammlung.

Coburg. Am 31. Okt., Mitglieder-Versammlung. Kasienbericht. Die Revisoren werden ersucht, zu erscheinen, und die Revisanten, ihre Beiträge zu bezahlen.

Dresden. Sonnabend, 31. Okt., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Müller. — Adresse des Vertrauensmannes: Fr. Domack, Klempner, Amalienstr. 39, 11.

Dröbzig. Am 31. Okt., Mitglieder-Versammlung bei Herrn Kapper, Klosterstr. Vortrag.

Durlach. Samstag, 24. Okt., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im oberen Saale der „Ferkelle“. Vortrag.

Erlangen. Samstag, 24. Okt., Abds. 8 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“. Vortrag.

Frankfurt a. M. (Alt.) Beitragszahlung von halb 9 bis halb 10 Uhr Abends bei: Sgaur Brand, Bräudenstr. 52; Heinz, Prinz, Altherrlichenstr. 26; Carl Kühniger, Reiziger Kampfr. 243; Peter Gutz, Saupfennhaustr.

Frankfurt a. M. (Est.) der Spengler und Juchstatter. Samstag, 24. Oktober, Abds. halb 9 Uhr, bei Sieck, st. Giechweimerstr. 23, Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Reichstagsabg. R. Schmidt über: Die Handwerkerfrage. — Die Kollegen werden ersucht, ihre Beiträge zu entrichten.

Frankfurt a. O. Jeden 3. Sonnabend im Monat, Abds. halb 9 Uhr, im Vereinslokal „Kornmärs“, Brückstr. 36, 1, Mitglieder-Versammlung.

Gera. Sonnabend, 31. Oktober, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Beckers Lokal, Salzstr. — Die aus der Bibliothek entlehnten Bücher müssen behufs Kontrolle mitgebracht werden.

Guben. Sonntag, 25. Oktober, Nachm. 3 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Vortrag: Zweck und Nutzen der Gewerkschaften. Referent: G. Faber-Berlin.

Hannover. (Sektion der Danialoffen.) Samstag, 24. Okt., Abends halb 9 Uhr, in der „Fortuna“, Mitglieder-Versammlung. (Sektion der Blechner u. Inhabhalter.) Samstag, 24. Okt., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Elephanten“, Kaiserstr.

Himbach i. S. Montag, 19. Okt., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung im „Hotel Johannesbad“. Vortrag des Kollegen A. Loß aus Siebichenstein über: Gewinndeckenden und Wechselrechner.

Leipzig. Sonnabend, 24. Okt., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Herrn S. Jütte am Markt.

Münster. Nächste Mitglieder-Versammlung nicht am 24., sondern Sonntag, 25. Okt., Nachm. 3 Uhr bei Traber. Die Bedeutung der Organisation.

Neudamm. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 24. Okt., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Ober-Ost, Seublingstr. Vortrag. — Die Kollegen von Neudamm können die Beiträge alle Samstag von 8—10 Uhr im Gasthaus zur „Promenade“, Rhympfenburgerstr., entrichten.

Neunhülen. Sonnabend, 31. Okt., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Först in Wehlingdorf.

Nürnberg. (Sektion der Glaschmer u. h. S.) Samstag, 31. Oktober, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „gold. Rörler“ (Döschmannstr.). — Adresse des Bevollm.: A. Göb, Meisterleinsplatz 12.

Nürnberg. (Sektion der Rothgießer, Gärtler u. Metallarbeiter.) Samstag, den 31. Oktober, Mitglieder-Versammlung im Café Merk. Vortrag des Gen. Siebert. Die Kollegen werden aufgefordert, ihre Bibliothekbücher mitzubringen.

Nürnberg. (Sektion der Schmiede u. verw. Berufe.) Samstag, 31. Okt., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Sommerhaus“. Wohnungswechsel ist der Verwaltung sofort anzumelden. Adresse des Bevollm.: Konrad Brunner, Seynestr. 3, 11; des Kassiers: Heinrich Dieß, Langegasse 15.

Oberhausen a. d. R. Sonnabend, den 24. Okt., Abends 9 Uhr, General-Versammlung.

Rathenow. (Sektion der opt. Glüh- Arbeiter.) Sonnabend, 31. Okt., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Grand-Hotel, Söfel, Jägerstr. 14. Abrechnung vom 3. Quartal.

Roßdorf. Sonnabend, 7. Nov., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der Frig Reiter-Halle. Vortrag des Genossen Dittich.

Schweinfurt. Unsere Versammlungen finden von nun an alle 14 Tage, Sonntags, statt. Die nächste am Sonntag, den 1. Nov., Vormittags halb 10 Uhr im „Fränkischen Hof“.

Schwelm. Sonntag, 25. Okt., Nachm. 5 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Karl Ebbinghaus, Schulstraße. Vortrag.

Stettin. 3. Sonnabend, 24. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Bahrom, Rosengarten 6, 1, Mitglieder-Versammlung.

Witten. Sonntag, 25. Okt., Vorm. 9 Uhr, Versammlung bei Herrn Weissenfeld. Geschäftsliches. Kasienbericht vom dritten Quartal. Beschlussefassung über ein Fest.

Zeitz. Sonnabend, 24. Okt., Abends halb 9 Uhr, Versammlung bei Meined, Scharenstraße. Vortrag. Abrechnung vom 3. Quartal. Revisanten werden an ihre Pflichten erinnert.

Öffentl. Versammlungen.

Leipz. Dienstag, 27. Okt., im Vereinsklokal öffentliche Versammlung. Es wird allen Kollegen zur Pflicht gemacht, für die Versammlung zu agitieren. Referent: Kollege C. Dreber-Nürnberg.

Anzeigen.
Die Verwaltungen des D. M. S. werden ersucht, aus etwaige Unstände bei den in unserem Blatte Arbeiter führenden Firmen sofort unter Angabe der Gründe zu melden.

Nachruf.
Am 11. Oktober verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager unser Kollege
Rudolf Ernst
im Alter von 27 Jahren. Ihm seinem Leibeuten.
Verwaltungsstelle 31a-Chrenfeld.

Der Schlosser Otto Griffe, geb. am 30. März 1877 in Friedberg, und der Schlosser Gustav Drossel, geb. am 2. Febr. 1874 zu Königsberg i. Pr., werden ersucht, ihre Adresse behufs Nachsendung ihrer Mitgliedsbücher anzugeben.
Ortsverw. Schönebeck.

Der Maschinenkasseler H. W. Zuchti will aus Holland gekommen und im Verbande sein. Er legte uns eine holländische Bestätigung vor, welche wir natürlich nicht lesen konnten, seine übrigen Sachen hatte er noch in Bremen. Er wollte nach Halle zu seinem Bruder, um Geld zu holen und hat uns um Mitgliedsb. In Folge Bitten und Flehen gaben wir ihm 2 A., wofür er einen Schuldschein ausstellen mußte, der am 5. Oktober abgelaufen war. Aber bis heute hat er noch nichts von sich hören lassen. Wir ersuchen die Hallenser Kollegen und alle Ortsverwaltungen, ev. über dessen Aufenthalt Nachricht zu geben.
Ortsverw. Schönebeck.
Otto Leidenfrost, Bevollm.

Die Ortsverwaltung Augsburg ersucht um Bekanntgabe der Adresse des Geschleifers Emil Zeite, geb. zu Munkau, Buch Nr. 94 137.

Vor den Mitgliedern Friedrich Maschneider, B. Nr. 144 102, und Karl Brauer, B. Nr. 133 604, wird gewarnt, da dieselben bei ihrem Fortgehen von ihnen einen Kollegen fälschlicherweise des Diebstahls bezichtigt seien.
Ortsverw. Aschersleben.

Der Schlosser Gustav Mühlenweiser aus Altenwedingen, B. Nr. 114 019, wird ersucht, seine Adresse an den Kollegen Adlung hier gelangen zu lassen betreffs wichtiger Mitteilungen.
Ortsverwaltung Peine.

Der former Friedrich Künast, Buch Nr. 89 895, wird ersucht, seinen Verpflichtungen gegen die Filiale Eilenburg nachzukommen.

Erzucht die Ortsverwaltungen, den Aufenthalt des Kaufmanns Fritz Kömer aus Neuischeid, zuletzt in Linden bei Hannover, an meine Adresse gelangen zu lassen. Derselbe reist auf den Namen eines ausgewiesenen Kollegen Namens Hermann Wenske aus St. Petersburg. Kömer hat sich größere Schwimndeiten zu schänden kommen lassen.
Otto Richter, Feilenhauer, Linden a. Hannover, Poststr. 6.

Der Schlosser Otto Henker, geb. am 17. Juni 1876 in Nischberg b. Roßwein, B. Nr. 57 335, eingetretet am 30. Juli 1893 in Döbeln, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen den Bevollmächtigten in Döbeln nachzukommen. Er hat noch Beitragsmarken abzurechnen.
Emil Bühl, Döbeln i. S.,
Waldobelmstr. 23

Erzucht den Kassenschreiber Heinz Bing, geb. zu Erfurt, um Mitteilung seiner Adresse.
Heinz Emil Meyer, Kesselschmied, Henmark i. S., Reichenbacherstr. 57.

Ein Feilenhauergefelle,
tüchtig in seinem Fach, findet dauernde Arbeit.
Fr. Hermann Blong, Feilenhauermeister, Baugem i. S.

In Folge krankheit suche per sofort noch einen tüchtigen Feilenhauer auf dauernde Beschäftigung. Dese wird vergütet.
Louis Stauder, Glauchau i. S.

Ein tüchtiger Feilenhauer gesucht.
Feilenhauerei u. Schleiferei Erier.
Zwei tüchtige Feilenhauer-Gesellen gesucht auf dauernde Arbeit von Wilhelm Köhler in Rehdorf, N.-B. Döbelndorf.

Gegen Einfindung des Betrages!
Werkzeug: Sprige Gewindegänge 70 A. Gewindegänge 80 A. Schiebkleben von 1,50—11,20. Büchermarkt: Gewindegängebuch mit 40 Abb. u. 36 Tabellen 1,25. Gewindegänge 15 A. Fabrikation der Nähnmaschine und Reparatur derselben 2,20. Anleitung zur Gravirkunst 1,05. Handbuch für Kunstschlosser 1,10. Der praktische Feiler und Kesselschmied 1,90. Die Sandformerei 1,30. Fabrikation d. schmiedbaren Temperierstahles 1,25. Der Gasinfraktatour 1,05. Reparaturen an Brillen, Vorge netten usw. 1,55.
Aug. Toß, Siebichenstein-Halle a. S.,
Schiefweg 3.

Slomke's
Städtebuch
für reisende Arbeiter, Handwerker u. Künstler, mit farbiger Eisenbahn- u. Wegkarte von Deutschland u. angrenz. Ländern. 356 Seiten Text in Seinen geb. Preis 1,60. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen od. gegen Einfindung von 1,80 auch in Briefmarken.
G. Slomke's Verlag, Bielefeld.